Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 1405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für 2 Wochen 94 Rpf. für einen Monat RM 1.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM 2.35 zuzüglich 36 Rpf Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. Der Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 9 Rechtsstelle nach Preisliste Nr. 9. Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags.

Nr. 111 — Mittwoch, 14. Mai 1941 — 89. Jahrgang

Gesunde deutsche Wirtschaft

Die Notenpresse kommt für unsere Kriegsfinanzierung nicht in Frage

Wachsendes Volkseinkommen

Berlin, 13. Mai. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, gab am Dienstag vor Vertretern der Presse das Steueraufkommen für das Rechnungsjahr 1940 bekannt. Er führte dabei u. a. aus:

Am 31. März 1941 ist das Rechnungsjahr 1940 zu Ende gegangen. Das Rechnungsjahr läuft vom 1. April bis 31. März. Das Steueraufkommen des Reiches war bei Beginn des Rechnungsjahres 1940 für das Rechnungsjahr 1940 auf 25 Milliarden Reichsmark geschätzt worden. Das Steueraufkommen des Reiches hat im Rechnungsjahr 1940 27,2 Milliarden Reichsmark erreicht.

Im Steueraufkommen des Reiches spiegelt sich die Wirtschaftskraft des Reiches. Aus der Entwicklung des Steueraufkommens ergibt sich, daß die Wirtschaftskraft des Reiches auch im Kriege fortgesetzt stärker wird, und daß die Aufwärtsentwicklung ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat.

Das Steueraufkommen wird sich auch im Rechnungsjahr 1941 aufwärts entwickeln. Es wird im Rechnungsjahr 1941 wahrscheinlich rund 30 Milliarden Reichsmark erreichen. Bei diesem Fundament der Finanzkraft des Reiches können wir um die Finanzlage des Reiches und um die Sicherung der deutschen Währung unbesorgt sein. Dieses Fundament beruht in der starken Wirtschaftskraft des Reiches und darin, daß die Reichsfinanzverwaltung sich auf dem Stand größtmöglicher Leistungsfähigkeit befindet. Es ist gewährleistet, daß die Beträge, die auf Grund der bestehenden Gesetze als Besteuerungsgrundlagen in der deutschen Volkswirtschaft anfallen, auch tatsächlich erfaßt werden. Die 30 Milliarden Reichsmark Steueraufkommen des Reiches, die wir in 1941 erreichen werden, stellen den Hauptposten auf der Einnahmeseite des Reichshaushalts dar. Hinzu kommen rund fünf Milliarden Reichsverwaltungseinnahmen, Gebühren, Zinsen, Miete, Pachten, Darlehensrückzahlungen usw., etwa 1,4 Milliarden Reichsmark Kriegsbeitrag der Gemeinden, der Matrikularbeitrag des Protektorats Böhmen und Mähren und die Besatzungskosten der besetzten Gebiete. Das ist eine sehr bedeutende Summe, die dem Reich an eigenen Einnahmen zur Deckung seines Finanzbedarfes im gegenwärtigen Krieg zur Verfügung steht. Der Betrag, der darüber hinaus zur Deckung des Finanzbedarfes des Reiches gebraucht wird, fließt dem Reich laufend an Kreditmitteln zu.

Das Volkseinkommen bewegt sich nach wie vor aufwärts. Die Aufwärtsentwicklung wird sich fortsetzen. Es wird infolgedessen auch der Teil des Volkseinkommens, der nach Vornahme der privatwirtschaftlichen Bedarfsdeckung und nach Bezahlung der Steuern verbleibt, fortsetzt größer. Andererseits steht dem Finanzbedarf des Reiches ein Steueraufkommen gegenüber, das ebenfalls fortgesetzt größer wird. Das ist eine staatsfinanzwirtschaftliche Entwicklung, wie sie im Kriege gesunder nicht sein kann. Wie gesund die Finanzen des Reiches heute sind, wird eindeutig dadurch bewiesen, daß im Jahre 1940 mit der Senkung der Zinsen hat begonnen werden können.

Die gesamte Reichsschuld hat am Ende des Rechnungsjahres 1940, also am 31. März 1941, einschließlich der Steuergutscheine rund 90 Milliarden Reichsmark betragen. Dieser Schuldenstand gewährt, gemessen an der Größe und Leistungskraft der deutschen Volkswirtschaft und der darin beruhenden Steuerkraft, einen noch sehr großen Spielraum, der für Zwecke der Kriegsfinanzierung in Anspruch genommen werden kann.

In dem gleichen Zeitpunkt, in dem die Reichsschuld 90 Milliarden Reichsmark betragen hat, hat die englische Staatsschuld in Kaufkraftparität von 13 Reichsmark für das Pfund Sterling umgerechnet, rund 148 Milliarden Reichsmark betragen. Es ergibt sich, umgerechnet auf den Kopf der Bevölkerung, bei rund 90 Millionen Einwohnern in Deutschland, ein Betrag von 1000 Reichsmark, bei rund 47 Millionen Engländern ein Betrag von rund 3150 Reichsmark auf den Kopf der Bevölkerung. Aus diesem Vergleich ergibt sich, wie außerordentlich günstig die Finanzlage des Deutschen Reiches gegenüber derjenigen Englands ist.

Wir werden, so betonte Staatssekretär Reinhardt weiter, bei unserem deutschen Steuersystem und bei der Organisation des Gold- und Kreditwesens niemals gezwungen sein, zur Finanzierung von Kriegsausgaben die Notenpresse in Anspruch zu nehmen. Es wird stets möglich sein, denjenigen Teil des Finanzbedarfes des Reiches, der über die Steuereinnahmen des Reiches hinaus vorhanden ist, aus dem deutschen Volkseinkommen zu decken. Wir haben unlängst die Einkommensteuer und den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer tabellenmäßig zusammengefaßt. Diese Zusammenfassung ist aus Gründen der Vereinfachung geschehen. Ich bitte, aus dieser Vereinfachung nicht etwa zu schließen, daß beabsichtigt wäre, den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer zu verewigen. Die Einkommensteuer wird bald nach Beendigung des Krieges vollständig neugestaltet werden. Es ist selbstverständlich, daß dann die einkommensteuerliche Belastung der natürlichen Personen nicht mehr so hoch sein wird, wie sie während des Krieges sein muß. Es wird zu gegebenen Zeitpunkten entweder eine Senkung von Steuern oder eine echte Schuldentilgung vorgenommen werden. Dabei wird jeweils von der Lage des Geld- und Kreditmarktes und der Produktionswirtschaft und von der Größe des Finanzbedarfes des Reiches auszugehen sein.

Zusammenfassend stellte Staatssekretär Reinhardt am Schluß fest: Die Finanzen des Reiches und die deutsche Währung sind gesünder als je. Die Inanspruchnahme der Notenpresse für die Finanzierung des Krieges kommt im nationalsozialistischen Staat nicht in Betracht. Es sprechen alle Anzeichen dafür, daß das Fundament, auf dem die Finanzkraft des Reiches beruht, auch während des Krieges fortgesetzt stärker wird.

Die Reichs- und Gauleiter beim Führer

Berlin, 13. Mai. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz teilt mit:

Beim Führer fand heute eine Zusammenkunft sämtlicher Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP. statt, an der auch Reichsmarschall Hermann Göring teilnahm.

Die Parteiführerschaft bereitete dem Führer, der zu den Versammelten sprach, eine von entschlossenem Siegeswillen getragene überwältigende Kundgebung.

Britische Rechenfehler

Von Kapitän zur See Professor von Waldeyer-Hartz

Es liegt erst wenige Jahre zurück, daß Sir Samuel Hoare als Erster Seelord vorm britischen Unterhause eine höchst erkaunliche Erklärung abgab. Er sagte: „Wir sind berechtigt zu behaupten, daß das Unterseeboot — von uns für ein extravaganztes Argernis gehalten, das man abschaffen müsse — nicht länger mehr eine Gefahr für die Sicherheit des britischen Empire bedeutet." Uns will scheinen, als ob die Gesetze der Logik bei dieser Verlautbarung kaum Pate gestanden haben können. Wenn Sir Samuel und mit ihm die britische Admiralität tatsächlich der Überzeugung waren, daß das Unterseeboot als Waffe verspielt habe, dann war im selben Augenblick auch die Frage der Abschaffung des extravaganten Argernisses hinfällig. Im Gegenteil, die Engländer hätten sich nur freuen können, wenn andere Seemächte für wertlosen Plunder ihr Geld ausgeben. Mittlerweile wissen wir aber, daß sich Sir Samuel Hoare an seinem grünen Tische gründlichst geirrt hat. Auch bei ihm mag in erster Linie der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sein, als er den Wert der Unterseebootwaffe kategorisch abtritt. Bei Behandlung erster Probleme soll man jedoch, wie auch dieses Beispiel lehrt, mit beiden Füßen fest auf dem Erdboden stehenbleiben, um sich nicht unversehens in den Fernen eines Wolkenkuckucksheims zu verlieren. Im übrigen ist festzustellen, daß die Ablehnung der Unterseebootwaffe seitens der britischen Marine je alt ist wie die Waffe selbst. Schon den ersten tastenden Versuchen eines Fulton stand man feindlich gegenüber. Damals sprach man von Kampfmitteln unehrlicher Art, die einer ritterlichen Kriegsführung widerstreiten. Heute hat man mildere Saiten auf die Leiter seiner Klagen gespannt, indem man mit Vorliebe betont, Großbritannien habe wiederholt den Versuch unternommen, dem Unterseeboot als Angriffswaffe den Laufpaß zu geben. Leider hätten sich jedoch verschiedene Seemächte den wohlgemeinten Absichten widersetzt, indem sie die Meinung vertraten, das Unterseeboot stelle die sparsamste Form der Landesverteidigung dar. Es ist überflüssig, über

Neue englische Rede-Offensive

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

ns. **Berlin,** 14. Mai. Während die deutsche Luftwaffe und die deutsche Kriegsmarine den Engländern immer neue Schläge versetzen, nehmen die Briten selbst ihre Zuflucht zu einer neuen Rede-Offensive und zur Einsetzung neuer Ausschüsse. So teilte Churchill gestern im Unterhaus — das in einer Notunterkunft tagte, da beim letzten Angriff auf London das Parlamentsgebäude schwer beschädigt wurde — u. a. mit, daß das Verteidigungskomitee des Kabinetts fünftighin in zwei Abteilungen tagen werde: die eine Abteilung unter dem Vorsitz Attlees werde für die Operationen, die andere unter dem Vorsitz Beaverbrooks werde für die Versorgung zuständig sein. Damit ist nun zwar die Frage nach einer weiteren Funktion Lord Beaverbrooks geklärt, ungeklärt bleibt nur, wie man die lebenswichtigen Güter über See heranführen und soweit das noch gelingt, in den Häfen zum Versand in das Landesinnere umladen will. Dazu verhilft den Engländern auch ein neuer Ausschuß nicht und die deutsche Luftwaffe und die deutsche Kriegsmarine werden diesem Ausschuß das Leben bitterschwer machen.

Deshalb versucht auch der britische Botschafter Lord Halifax immer wieder den Amerikanern klar zu machen, daß sie England helfen müßten, die Schlacht im Atlantik zu gewinnen. Wenn diese Schlacht einmal gewonnen sei, dann, so meinte er, werde sich das Kriegsgeschick wenden und dann werde auch die englische Luftwaffe dank der amerikanischen Lieferungen erstarken. Wie man aber diese Schlacht im Atlantik gegen die bösen Deutschen gewinnen soll, das wußte auch der edle Lord seinen amerikanischen Zuhörern nicht zu sagen. Er versuchte den Amerikanern dafür einzureden, daß es im Falle eines Nazisieges, oder wie es Lord Halifax ein anderes Mal formulierte, wenn Europa einmal in Ketten liege, auch kein freies Amerika mehr geben werde. Halifax legte dann die alte Platte wieder auf, daß es sich um einen Kampf zwischen Gut und Böse handele und daß es deshalb kein Kompromiß mit Hitler geben könne. Das gleiche Schlagwort griff auch der südafrikanische Ministerpräsident Smuts, der immer getreulich nachplappert was seine Herren und Meister in England erzählen, auf. Auch er meinte in einer Rundfunkansprache, ein Kompromiß mit dem Nationalsozialismus sei unmöglich. Das Hitlertum müsse mit der Wurzel ausgerottet werden. Diese Vorsichtsmaßnahmen macht sich angesichts der Notlage Englands besonders schön. Im Kreise der Kriegsbeker darf natürlich auch der australische Ministerpräsident Menzies nicht fehlen, der gegenwärtig in New York weilt, wo er im Presseklub sprach, nachdem er vorher eine längere Unterredung mit Roosevelt gehabt hatte. Er erzählte den Amerikanern, daß es in diesem Kampf nicht um Europa und um England, sondern „um die Erhaltung der Freiheit in der Welt" gehe. Auch er appellierte an die Amerikaner und meinte, daß jetzt alles auf die Zahl der Arbeiter in den Rüstungsbetrieben ankomme.

In den Vereinigten Staaten selbst bedarf man eigentlich einer solchen umfassenden Redehilfe nicht, denn die alten Kriegsbeker bleiben dort am Werk. So erklärte der Marineminister Knox bei einer Ansprache an die amerikanische Gesellschaft militärischer Ingenieure, Amerika müsse „dem Angriff mit Gewalt entgegentreten und zwar in genügender Stärke. Das gleiche meinte, wenn auch mit etwas anderen Worten, der USA.-Unterstaatssekretär Welles, der den in New York befindlichen südamerikanischen Marine-Offizieren erklärte, daß man die „Verpflichtung zur gemeinsamen Verteidigung" nun in die Tat umsetzen müsse. Dazu wird man gerade jetzt von ruhig denkenden und besonnenen Amerikanern der Regierung immer wieder vorgehalten, daß sie praktisch gar nicht in der Lage ist, in die kriegerischen Auseinandersetzungen einzugreifen. So erklärte beispielsweise der bekannte amerikanische Journalist Wiegand seinen Landsleuten, daß, wenn sie in den europäischen Krieg eintreten würden, sie gleichzeitig auch im Stillen Ozean Krieg führen müßten, wozu die amerikanischen Kräfte nicht ausreichten.

Roosevelt hat seine für heute angekündigte Rede vor Vertretern der südamerikanischen Staaten verschoben. Einige amerikanische Blätter begründen das mit der Erkrankung Roosevelts, die der Präsident allerdings schon wieder überwunden habe. Reuter glaubt demgegenüber sagen zu können, daß Roosevelt „noch nicht so weit" sei, eine wichtige Erklärung über die weitere Politik der USA. abzugeben. Er überläßt also bis auf weiteres noch das Reden und Hetzen den anderen Kriegstreibern.

Sie sagen Religion und meinen Stützpunkte

Eine unverfrorene Forderung an das irische Volk

Berlin, 13. Mai. Einem Reuter-Bericht aus London zufolge, richtete der ehemalige Präsident der „Katholischen Philosophischen Gesellschaft", Francis Mac Mahon, einen offenen Brief an den irischen Präsidenten de Valera. Der Brief wurde am 12. Mai in der englischen Wochenschrift „Catholic" veröffentlicht. Es heißt darin: „Die Sache Englands ist heute die Sache der Menschheit. Sie ist gleichweise die Sache Amerikas und Eires. Nichts liegt dem Iren mehr am Herzen als sein religiöser Glaube, der ihm seit Jahrhunderten teuer ist. England kämpft um die Erhaltung dieses Glaubens."

Mac Mahon vergißt anscheinend völlig daß es England gewesen ist, das in grausamen Religionskriegen versucht hat, die Iren wegen ihres katholischen Glaubens auszurotten. Jahrhundertelang hat der englische Puritanismus die grüne Insel verflucht, ehe sie vermochte, das Joch abzuschütteln. Nun soll Irland mit demselben selbstgerechten puritanischen England für den Glauben kämpfen. Eine unverfrorenere Forderung als diese könnte dem irischen Volk nicht gestellt werden. Aber auch dieses Manöver kommt den Iren nicht überrascht. Sie wissen längst, daß die Engländer Kattun meinen, wenn sie Gott sagen.

Und auch Mac Mahon sagt am Ende seines Briefes, was er meint: „Man braucht keine große Phantasie zu besitzen, um sich ausrechnen zu können, welches das Schicksal der Religion sein würde, wenn das Hakenkreuz der Nazis an die Stelle der britischen Standarte träte. Die Fortsetzung des Kampfes der britischen Streitkräfte hängt von der Ankunft von Lebensmitteln und Kriegsmaterial ab. Wir verlangen vom irischen Volk nur, drei Seestützpunkte benutzen zu können: Cobh, Berehaven und Swillyloch. Im Vertrag von 1921 behielt sich England diese Häfen vor. 1938 tat Chamberlain eine Geste der Freundschaft, indem er sie Irland zurückgab in der Hoffnung, daß, wenn die Stunde der Prüfung käme, der Zugang zu diesen Häfen England nicht verweigert würde. Es wäre tragisch, wenn die Große Schlacht im Atlantik verloren würde, weil die Benutzung der Häfen verweigert wurde. Man kann nicht glauben, daß Irland in dieser Stunde der Krise der Menschheit nicht zu Hilfe käme."

3000 verwundete Australier in Haifa

Auch die Krankenhäuser in Ägypten überfüllt.

Beirut, 14. Mai. (Funkmeldung.) Im Hafen von Haifa sind zahlreiche Schiffe mit verwundeten Australiern an Bord eingetroffen. In dem Militärlazarett von Haifa sind bereits 3000 Verwundete untergebracht.

Wie ferner aus Kairo verlautet, sind auch die dortigen Krankenhäuser mit Verwundeten vom griechischen Feldzug überfüllt. Die britischen Behörden sind deshalb an die ägyptische Regierung herangetreten und haben um die Beschlagnahme weiterer Gebäude gebeten, die in Lazarette umgewandelt werden können.

solche Redereien viel Worte zu verlieren. Interessant bleibt hingegen, den Gründen nachzuforschen, die Sir Samuel Hoare zu der von ihm verkündeten Geringschätzung des Unterseebootes geführt haben mögen.

Tatsache ist, daß die schiffbauliche Entwicklung während der Zeit nach dem Weltkriege eine Größensteigerung der Unterseeboote im gesunden Sinne nicht gebracht hat. Versuchsboote von 2500 Tonnen Überwasserdeplacement, wie sie in England und Frankreich entstanden, haben sich nicht bewährt. Sie waren unhandlich, verschlangen eine Fülle von Personal und wiesen gerade ihrer Größe wegen jene Eigenschaften nicht auf, die ein Unterseeboot auszeichnen: rasches Tauchvermögen, bedeutende Wendigkeit und unscheinbaren Schattenriß im aufgetauchten Zustande. Dabei lockte es immer wieder, größere Boote zu entwerfen. Und zwar aus dem im Schiffbau als allgemein gültige Regel anerkannten Grunde, dadurch die Kampfeigenschaften in Trutz und Schutz zu heben. Große Boote sind in der Lage, einen beträchtlicheren Treibstoffvorrat mitzunehmen als kleine Boote. Vom Treibstoffvorrat hängt aber der Fahrbereich ab. Er hinwieder kann zur Grundlage für weitgreifende operative Unternehmungen werden. Trotz allem, das Unterseeboot mittlerer Größe, so wie die deutsche Marine es auf Grund reicher Weltkriegserfahrungen entwickelt hat,

Vor einem Jahr

Am 14. Mai 1940

Die Festung Holland kapitulierte.

Beim Übergang über die Maas im Raum von Sedan wurde in engem Zusammenwirken zwischen Heer und Luftwaffe die Maginot-Linie in ihrer Verlängerung nach Nordwesten durchbrochen.

In Belgien erreichten unsere dem weichenden Gegner scharf nachstehenden Divisionen die Dyle-Stellung.

Die Luftwaffe führte von neuem Großangriffe auf die rückwärtigen Verbindungen des Feindes durch. Bei Sedan sicherte sie den Maasübergang und schoß hierbei 70 feindliche Flugzeuge ab. Insgesamt wurden 200 feindliche Flugzeuge vernichtet.

triumphiert über die Mastodons. Bei ihnen hat man, wie der Engländer zutreffend sagt, zu viel Eifer in einen Korb gelegt.

Mit der Feststellung, daß es keinen Sinn hat, überdimensionierte Unterseeboote zu bauen, läuft nun aber keineswegs als Tatsache parallel, das Unterseeboot habe an Leistungsfähigkeit seit dem Weltkriegsende nicht zugenommen. Just das Gegenteil ist der Fall. Und hier stoßen wir auf den ersten Rechenfehler der Briten. Mag sein, daß sie selbst im Unterseebootbau nicht recht weitergekommen sind, wir dagegen haben es vermocht. Die Unterseeboote, die heute für Deutschland kämpfen, sind in verschiedener Hinsicht wesentlich leistungsfähiger als die Bauten des Weltkrieges. Da wir aber eine Überdimensionierung mit Vorbedacht vermieden haben, dürfen wir zugleich das Lob in Anspruch nehmen: „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister."

Ein zweiter Rechenfehler der Briten hat sich vielleicht noch unheilvoller für sie ausgewirkt. Sie haben in dem Wahn gelebt, die akustischen Ortungseinrichtungen, die Flugboote und Schnellboote seien in einer Weise vervollkommnet worden, daß kein Unterseeboot unentdeckt bleiben könne. Sei es aber erst zur gewünschten Ortung gekommen, dann wäre es auch in jedem Falle um den unterseeischen Feind geschehen. Die Wasserbombe habe sich zu einer derart gefährlichen Waffe entwickelt, daß es vor ihr eine Rettung überhaupt nicht mehr gebe. Solchen Anschauungen ist man jedenfalls in der britischen Fachpresse vor Kriegsausbruch wiederholt begegnet. Demnach geht man in der Annahme kaum fehl, daß sie auch Sir Samuel Hoare zu seinem Fehlurteil verführt haben.

Und der dritte Rechenfehler? Tönend hat man vor dem Kriege verkündet, bei einem ausreichenden Geleitschutzsystem, wie die Admiralität in London es eingerichtet habe, wäre die U-Bootgefahr für Handelsschiffe heute wesentlich geringer als während des Jahres 1918, wo bereits die Abwehrmittel ungemein kräftig gewirkt hätten. In diesem Falle war der Trugschluß besonders hart. Beschäftigt man sich doch in England heute allen Ernstes mit der Frage, ob es angesichts der deutschen U-Bootdrohung nicht zweckmäßiger sei, das gesamte Geleitzugsystem aufzugeben und die Schiffe einzeln über den Ozean ziehen zu lassen.

Im Sommer 1939 behauptete man, die moralische Wirkung unvermeidlicher Verluste und die ständige Nervenbeanspruchung durch verbesserte Ortungs- und Abwehrmittel seien derart bedeutsam, daß ein erfolgreicher Einsatz von Unterseebooten ständig schwerer und gefährlicher würde. Ob man heute noch dieser Anschauung folgt? Wir glauben es kaum. Sollte es aber dennoch der Fall sein, dann begingen die Briten zu unserer Genugtuung zu den drei besprochenen Rechenfehlern noch einen vierten und dazu besonders ernsten — die deutsche U-Bootwaffe hält auch in moralischer Hinsicht jede Belastung aus!

Mehrere wichtige Häfen bombardiert

Örtliche Erfolge in Nordafrika — Drei Handelsschiffe mit zusammen 14 000 BRT. von der Luftwaffe versenkt

Der OKW.-Bericht von heute

Berlin, 14. Mai. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe versenkte in der letzten Nacht im Seegebiet ostwärts Sunderland drei Handelsschiffe mit zusammen 14 000 BRT. und bombardierte mehrere wichtige Häfen in Süd- und Mittelengland.

In Nordafrika brach ein von Panzern unterstützter britischer Angriff gegen den Abschnitt einer italienischen Division zusammen. Dabei wurden sechs feindliche Panzer zerstört. Weitere Kämpfe brachten den deutsch-italienischen Truppen örtliche Erfolge. Im Raum von Sollum stießen Aufklärungskräfte des deutschen Afrikakorps weit nach Osten und Südosten vor.

Auf der Insel Malta griffen deutsche Kampfflugzeugverbände bei Tage und in der letzten Nacht wiederum den Flugplatz Lucca mit guter Wirkung an.

Der Feind bombardierte mit schwachen Kräften in den gestrigen Abendstunden die Insel Helgoland. Militärischer Schaden entstand nicht. Es wurden lediglich Wohnhäuser zerstört und mehrere Zivilpersonen getötet oder verletzt. Flakartillerie schoß zwei der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab. Über dem Reichsgebiet fanden in der letzten Nacht keine Kampfhandlungen statt.

Die Besatzung eines Aufklärungsflugzeuges mit Hauptmann Britzel, Feldwebel Heinemann, Feldwebel Hoppe und Unteroffizier Haus zeichnete sich bei der Durchführung schwieriger Bildaufklärung über England besonders aus.

Bei den Kämpfen in Nordafrika zeigte der Oberleutnant Schultze als Gefechtsaufklärer besondere Umsicht und Tapferkeit.

Rotes Meer Operationsgebiet

Reichsregierung warnt vor dem Befahren

Berlin, 14. Mai. (Funkmeldung.) Amtlich wird bekanntgegeben:

Infolge der Entwicklung des Krieges im östlichen Mittelmeer ist in Zukunft auch mit Kampfhandlungen der deutschen Streitkräfte im Roten Meer zu rechnen. Jedes Schiff, das dieses damit zum Operationsgebiet gewordene Seegebiet befährt, setzt sich der Vernichtung durch Minen und andere Kriegsmittel aus.

Die deutsche Regierung warnt daher dringend vor dem Befahren des gefährdeten Gebietes, das wie folgt begrenzt ist: der nördliche Teil des Roten Meeres einschließlich des Golfs von Suez und des Golfs von Akaba bis zum nördlichen Wendekreis. Ausgenommen bleiben die Hoheitsgewässer von Saudisch-Arabien. Eine Regelung für das Befahren des bezeichneten Operationsgebietes durch besondere gekennzeichnete Pilgerschiffe bleibt vorbehalten.

Tobruk wird sturmreif getrommelt

Das ganze Verteidigungssystem systematisch mit Bomben zerschlagen

DNB. . . ., 1? Mai. (PK.) Weit, endlos weit dehnt sich das Wüstenland unter uns aus. Tief eingeschnitten sind die Wadis, die vertrockneten Flußtäler, hier und da erheben sich kleine Höhen, steil fällt an manchen Stellen die Küste ab. Aber die riesigen Flächen sind kahl. Kein Dorf, fast kein Baum unterbricht die endlose Weite. Fern, an einer tief eingeschnittenen, unverkennbaren Bucht, erheben sich, wie am Rande einer riesigen Tischplatte aufgebaut, die weißen Häuser von Tobruk.

So öde und eben auch das Land erscheint, wenn wir von oben hinunterschauen, unseren Kameraden da unten wird es noch öder, noch trostloser sein. Staub und Hitze werden sie noch mehr plagen, und der Mangel an Deckung gegen Artillerie- und Luftangriffe wird ihnen das Leben sehr sauer machen.

Eine geringe Erhebung hat hier schon große Bedeutung. Hügel und Höhen können beherrschende Stellungen sein. Der Engländer hat sich dies zunutze gemacht. Überall hat er seine Erdwerke und Befestigungen angelegt, an allen wichtigen Punkten stehen seine Batterien eingebaut. Tobruk ist nicht nur eine Stadt, die verteidigt wird, sondern ein großes, gut ausgebautes, geschickt dem Gelände angepaßtes Verteidigungssystem.

In diesem Verteidigungssystem spielten die Schiffe eine große Rolle. Wir haben sie versenkt oder schwer beschädigt. Der Hafen war wichtig. Er war es, denn unsere Stukas haben die Anlagen zertrümmert. Die englischen Jäger spielten eine entscheidende Rolle. Sie haben diese Rolle abgeben müssen. Unsere Me's und die italienischen Jäger haben diese Rolle übernommen. Die schwere, mittlere und leichte Flakartillerie von Tobruk genoß unsere höchste Achtung. Sie genoß sie einmal. Dann warfen die Stukas ihre Bomben — die Flakartillerie von Tobruk ist sehr viel schwächer geworden. Die Artilleriestellungen haben unseren Panzern und unserer Infanterie das Leben sauer gemacht. Wir haben Batterie um Batterie mit Bomben niedergekämpft.

Über Tobruk ist der Himmel nur selten still. Motorgebrumm schreckt die Tommies immer wieder und immer wieder hoch, jagt sie an die Geschütze, zwingt sie, den Himmel mit eisernen Vorhängen und schwarzen Flakwolken zu behängen, bis Bomben und Maschinengewehrfeuer im Tiefflug angreifender Jäger und Stukas sie niederwerfen oder in die Deckungen zwingen.

Es vergeht kein Tag, ohne unserer Gruppe ihren Auftrag zu bringen. Kein Tag ohne Flug, kein Tag ohne Angriff auf Tobruk. „Es ist wie im Westen", sagen die alten Hasen unter uns. Und dann erzählen sie von der sauberen, schulmäßigen Stuka-Arbeit bei Lüttich, beim Durchstoß durch die Maginot-Linie, beim Übergang über die Maas. Und die Jungen unter uns sind dann am nächsten Tage noch einmal so eifrig bei der Sache, fliegen noch „kurer" mitten ins Flakfeuer, halten noch genauer auf ihre Ziele zu. Denn man muß die günstige Gelegenheit ausnutzen.

Tobruk sturmreif zu trommeln, soll ein sauberes Stück Maßarbeit werden. Das sind die alten und die jungen Stukaflieger unserer Gruppe ihrem Ruf schon schuldig!

Kriegsberichter K. W. Billhardt.

Drei britische Flugzeuge im Irak abgeschossen

Der irakische Heeresbericht vom Dienstag

Beirut, 14. Mai. (Funkmeldung.) Der irakische Heeresbericht vom Dienstag lautet:

„Drei feindliche Bombenflugzeuge überflogen das Truppenlager von Al Mussayab und warfen einige Bomben ab, die jedoch nur unbedeutenden Schaden anrichteten. Ein Flugzeug wurde abgeschossen und die Besatzung gefangengenommen. Ein englisches Bombenflugzeug überflog heute morgen Mossul, wurde aber von einem irakischen Jagdflugzeug zur Landung gezwungen, die Besatzung wurde gefangengenommen. Feindliche Bombenflugzeuge überflogen gegen 19 Uhr einige Truppenlager, wurden aber von irakischen Jagdflugzeugen in die Flucht geschlagen, ehe sie ihre Bomben werfen konnten. Die irakische Luftwaffe setzte ihre Aufklärungsflüge fort. Alle Flugzeuge kehrten unversehrt zurück. Ein feindliches Bombenflugzeug überflog Al Nasriyah und warf einige Bomben ab, ohne jedoch Schaden zu verursachen. Zwei feindliche Flugzeuge warfen Bomben über einen Polizeiposten ab. Die irakische Flak schoß eines von ihnen ab und zwang das andere zur Flucht."

Wieder 300 indische Soldaten übergelaufen

Beirut, 13. Mai. Wie aus Bagdad verlautet, sind an einem einzigen Tage erneut 300 indische Soldaten zu den Iraktruppen übergelaufen und haben erklärt, für die Freiheit und Unabhängigkeit des Irak kämpfen zu wollen. Man weist darauf hin, daß die immer mehr zunehmenden Überläufe eine Folge des Aufrufes des Großmufti an die gesamte mohammedanische Welt sind.

Palästina-Freiheitskämpfer an der Front

Beirut, 13. Mai. Wie die irakische Regierung nach einer Meldung aus Bagdad offiziell mitteilt, hat sich der Führer der Palästina-Erhebung von 1936, Fawzi Kaukji, in Begleitung von mehreren Hundert Freiwilligen und wohlausgerüstet mit Waffen an die Front begeben, um in den Kampf gegen Großbritannien einzugreifen. Vor seiner Abreise aus Bagdad erklärte Kaukji, für ihn sei der Moment gekommen, den Kampf des Jahres 1936 wieder aufzunehmen.

Britisches Schreckensregiment in Basra

Beirut, 13. Mai. Junge Iraker, denen es gelungen war, aus der von britischen Truppen besetzten Zone von Basra zu entfliehen, berichten von einem wahren Schreckensregiment, das die Briten hier aufrichten. Wie aus Bagdad am Dienstag gemeldet wird, berichten die Flüchtlinge weiter, daß die gesamte wehrfähige Jugend verhaftet und in einem engen Lager zusammengetrieben und wegen angeblicher Sabotageakte eine Reihe von Erschießungen vorgenommen worden seien. Alle Lebensmittelvorräte der Bevölkerung seien für die britischen Truppen requiriert, so daß das Volk hungere. Die Erbitterung sei unbeschreiblich. Die Juden Basras seien zu Kontrolleuren über die Araber eingesetzt worden und übten ein Terrorregiment aus.

Ankara-Besuch befriedigt

Beirut, 14. Mai. (Funkmeldung.) In Bagdad vorliegende Berichte über die Mission des irakischen Kriegsministers Schaukat in Ankara lauten dahin, daß diese befriedigend verlaufen ist. Schaukats Rückkehr nach Bagdad wird deshalb mit großer Ruhe erwartet. Politische Kreise der irakischen Hauptstadt sprechen den Ergebnissen dieser Reise große Bedeutung für die weitere Entwicklung im Nahen Osten zu.

Das britische Unterhaus auf Wohnungssuche

Bereits ein drittes Gebäude bereitgestellt.

Stockholm, 13. Mai. Die Mitglieder des Unterhauses versammelten sich, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, am Dienstag in einem anderen Gebäude. Die zeremoniellen Gegenstände, auch der Stuhl des Sprechers seien, so berichtet der Nachrichtendienst nicht ohne komischen Beigeschmack, „durch Nachahmungen ersetzt worden."

Bei Beginn der Sitzung habe Churchill erklärt, daß das alte Parlamentsgebäude zerstört und nicht mehr repariert werden könne. „Es sei", so habe er hinzugefügt, „bereits für alle Fälle ein drittes Gebäude als Sitzungshaus bereitgestellt worden."

Über die schweren Zerstörungen, die in der Nacht zum Sonntag durch das mehrstündige Bombardement der deutschen Luftwaffe in London entstanden sind, liefert „Exchange Telegraph" ausführliche Berichte. In einem dieser Berichte heißt es:

Am Sonntagmorgen bot London teilweise das Bild einer schweren Zerstörung. In vier Bezirken waren die Feuerwehren noch mit Löscharbeiten beschäftigt. Mehrere Zehntausend Mann des Aufräumungskorps der Londoner Verkehrsunternehmungen arbeiteten daran, den Schutt von den Straßen zu räumen, damit der Verkehr so schnell wie möglich wieder aufgenommen werden kann.

Ein Sonderberichterstatter des „Exchange Telegraph", der sich in unmittelbarer Nähe der Westminster-Abtei befand, als der schwere Bombenhagel auf den Parlaments-Platz niederging, berichtet: Ein wahrer Bombenregen ging auf das Parlament Square nieder und mehr als hundert Mitglieder des Luftschutzes wurden schon durch die ersten Explosivbomben getötet. Inzwischen kam es zu einem beträchtlichen Feuer im Parlamentsgebäude. Ein Feuerwehrzug hatte inzwischen im mittleren Hof des Parlamentsgebäudes Motorspritzen in Betrieb gesetzt, als plötzlich eine Bombe zur Explosion kam. Der Motorwagen wurde völlig auseinandergerissen. Knapp eine halbe Stunde später brach auf der Spitze des Victoria-Turms ein Brand aus. Währenddessen gingen immer Bomben nieder. Zwei von ihnen schlugen gegenüber der Straße, in der die Westminster-Abtei liegt, ein.

Großangelegte japanische Offensive in China

Im Kampf mit einer Million chinesischer Truppen

Schanghai, 13. Mai. (Ostasiendienst des DNB.) Die Mai-Offensive der japanischen Armee in China hat begonnen. Der Sprecher des japanischen Militärs, Oberstleutnant Akiyama, der diese Tatsache bekanntgab, betonte, daß im Gegensatz zu früheren Operationen die japanischen Truppen ihre Aktionen gleichzeitig in fünf verschiedenen Provinzen begonnen hätten.

In Südschansi haben die Operationen, wie Akiyama mitteilte, am 10. Mai begonnen. Annähernd 200 000 Chinesen wurden umzingelt, die bisher 15 000 Tote und 8000 Gefangene verloren.

In der Provinz Hupeh sind Kämpfe zwischen Hankau und Itschang im Gange gegen eine fast 250 000 Mann starke Armee, die von General Litsunjen befehligt wird. Hier ist es bisher nur zu Anfangsgefechten gekommen, die aber erfolgversprechend sind.

In der Provinz Tschekiang griffen japanische Truppen am Dienstag zehn chinesische Divisionen an, die bei Tschuki konzentriert sind.

In Südchina sind besonders in der Umgebung von Hongkong Operationen angelaufen, die den Zweck haben, den Warenverkehr zwischen Hongkong und Tschungking zu unterbinden.

Alles in allem sind, wie der Militärsprecher betonte, fast eine Million Soldaten augenblicklich im Kampfe mit den japanischen Truppen. Die Mai-Offensive ziele nicht auf Geländegewinn, sondern auf die Vernichtung des Widerstandswillens des Gegners ab.

Was plant Roosevelt in Südamerika?

10 000 USA.-Fliegeroffiziere lernen Spanisch

Buenos Aires, 13. Mai. Aufsehen erregte in Buenos Aires eine Meldung der United Preß aus Washington, nach der 10 000 USA.-Fliegeroffiziere Spanisch lernen sollen. Die ersten Kurse, so heißt es hier, hätten unter der Leitung des Chefs der Luftwaffe Generalmajor Harnold bereits begonnen.

Italienische Auszeichnung für Rommel

Hohe Orden für den General und seinen Stabschef

Rom, 13. Mai. Am 9. Mai, dem Tage des Heeres und des Imperiums, hat der König und Kaiser auf Vorschlag des Duce General Erwin Rommel als Auszeichnung für seine hohen militärischen Eigenschaften und für den als Befehlshaber des deutschen Panzerkorps in Libyen bewiesenen Mut das Komturkreuz des Militärordens von Savoyen und dem Chef des Stabes des deutschen Afrikakorps, Oberstleutnant von dem Borne, das Ritterkreuz des Militärordens von Savoyen verliehen.

Die Auszeichnungen wurden General Rommel und Oberstleutnant von dem Borne persönlich vom Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Libyen, General Gariboldi, überreicht.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Aug. Günther, sämtlich in Wiesbaden. — Zur Zeit ist Preisliste 4 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Sommer-Einsatz 1941 der deutschen Jugend

Vormilitärische Ertüchtigung, Erntehilfe, Ostlandfahrten, Aufbau in den neuen Gebieten

Der Reichsjugendführer hat jetzt die Arbeitsrichtlinien für den Sommereinsatz 1941 der deutschen Jugend aufgestellt. In einer sorgfältigen und klaren jede Überlastung vermeidenden Planung wurde festgelegt wie die jungen Kräfte in diesem Kriegsjahr der Nation am besten nutzbar gemacht werden können. Bei der HJ., also den 14—18jährigen, steht die Wehrertüchtigung mit Leibesübungen, Kleinkaliberschießen, Geländedienst und theoretischem Unterricht beherrschend im Vordergrund des Dienstplanes. Beim BDM. findet die beschlene pflichtmäßige Gesundheitsausbildung der 16—17jährigen Mädels besondere Beachtung. Im Jungvolk sind die Grundschule der Leibesübungen, Modellbau, Luftgewehrschießen und Spiele stark hervorgehoben.

Dazu kommen die gemeinsamen Gebiete der Erziehung im Rahmen der Jugenddienstpflicht, der Einsatz in der Frühjahrsbestellung, in der Ernte und bei der Kartoffelernte — jeweils aber erst vom 13. Lebensjahre ab —, das Heilkräutersammeln der Mädels im Mai, das Lindenblütensammeln der Jungen im Juni und Juli, das Kastanien- und Heilkräutersammeln im September. Die weltanschauliche Erziehung auf den Heimabenden, die sportlichen Wettkämpfe, die Wochenendfahrten und vor allem eine ausgebaute kulturelle Betreuung ergänzen das imposante Bild einer einzigartigen Jugendführung. Nach Möglichkeit wird monatlich wieder eine „Veranstaltung der Jugend" durchgeführt, auf der Führer und Redner der Partei sowie im Einsatz bewährte Frontkämpfer zu aktuellen Tagesfragen sprechen.

Jeder regelmäßige Dienst der Jugend, mit Ausnahme der Sonntagsdienste, ist zeitlich auf höchstens zwei Stunden zu beschränken. Auf Befehl des Reichsjugendführers findet in diesem Sommer ein verstärkter HJ.-Einsatz in den Ostgebieten statt, nämlich in den Gebieten Ostland, Danzig-Westpreußen, Wartheland, Generalgouvernement, Nieder- und Oberschlesien, Sudetenland und Böhmen-Mähren. In Luftwarngebieten dürfen Zeltlager nicht veranstaltet werden. Besondere Lagergebiete wurden bestimmt für Berlin in Pommern, für Hamburg in Mecklenburg und für Wien in Niederdonau. Bei den Ernteeinsatzlagern dieses Sommers sind gleichfalls die Ostgebiete zu berücksichtigen. Jungen und Mädels der ersten beiden Jahrgänge dürfen an Fahrten und Zeltlagern nicht teilnehmen.

Die HJ. beanspruht für ihren Pflichtdienst den ersten und dritten Sonntag im Monat. Der zweite und vierte Sonntag sind im allgemeinen dienstfrei und stehen dem Elternhaus oder für den freiwilligen Leistungssport zur Verfügung. Der Muttertag, der 18. Mai, ist für alle Einheiten dienstfrei. In Luftwarngebieten ist wegen der hier gebotenen besonderen zeitlichen Rücksichtnahme auf ausreichenden Schlaf eine andere Diensteinteilung erfolgt, wobei an drei Sonntagen monatlich Pflichtdienst sein muß. Im vierten „Pimpfen-, bzw. Jungmädelehrgang wird auf den Berufsweg vorbereitet. Hierfür finden im Juni neben Betriebsbesichtigungen auch Elternabende mit dem Thema „Berufswahl" statt. Im übrigen nimmt der Dienst in HJ. und BDM selbstverständlich Rücksicht auf die berufliche Tätigkeit. Die Pflichtjahrmädel haben im Mai an einem Pflichtjahrtreffen teilgenommen. Endlich ist noch zu erwähnen, daß der Reichsjugendführer für 1941 den Aufbau in neuen Gebieten als besondere Aufgabe der gesamten HJ. herausgestellt hat. Bewährte Führer aus dem Altreich werden zu diesem Zweck in den Osten und Westen gehen.

Deutschland braucht Akademiker

Viele Zehntausende im Waffenrock — Abiturienten seit 1937 unter der Fahne

Die vom Reichserziehungsminister Rust in Danzig verkündete Unterstützungsaktion für studierende Kriegsteilnehmer steht in ihrer Großzügigkeit einzigartig in der Kriegsgeschichte wie im Hochschulwesen da. Gebührenbefreiung und Unterhaltungszuschüsse werden den Kriegsteilnehmern geboten und zeitliche Vergünstigungen eröffnet. Versehrte werden ganz besonders berücksichtigt. Die Gebührenbefreiung kommt sogar auch Ehefrauen und Kindern gefallener oder an einer Wehrdienstbeschädigung verstorbener Kriegsteilnehmer zugute. Es genügt, als einziges Gegenbeispiel zu erwähnen, daß nach dem Kriege 1914/18 der Weimarer Staat dem von der Front heimkehrenden Hochschulnachwuchs keinerlei Hilfe zuteil werden ließ. Dazu kam damals noch die Hoffnungslosigkeit aller zurückkehrenden Frontsoldaten für die Gestaltung ihrer bürgerlichen Existenz.

Ganz anders ist es diesmal. Die Heimat braucht dringend jede Schaffenskraft, und jedem fleißigen Streben im zivilen Leben ist der Erfolg von vornherein gewiß. Gerade auch wegen des starken Kräftemangels der Berufe bekommt die Reichshilfe für den akademischen Nachwuchs aus den Reihen der Frontkämpfer die große Allgemeinbedeutung für die ganze Nation. Denn die für die führenden Berufe bestimmten akademisch ausgebildeten Kräfte werden auf allen Gebieten besonders dringend benötigt. Viele Zehntausende von Studenten tragen heute den Waffenrock. Darunter befinden sich zahlreiche Männer, die 1937 das Abiturium machten, dann gleich zur Ableistung der aktiven Dienstpflicht einrückten und leitder, nun schon über vier Jahre lang, Soldaten sind. Wenn das Reich ihnen in materieller und zeitlicher Hinsicht nun den Weg zum Beginn oder Abschluß ihres Studiums ebnet und dafür einen sehr hohen Millionenbetrag zur Verfügung stellt, so bedeutet das nicht nur den Ausdruck des Dankes der Nation an die Soldaten, sondern auch ein gern übernommenes Opfer des Volksganzen zur Sicherstellung unentbehrlicher qualifizierter Berufsschichten. So fügt es sich hier wieder einmal, daß die von nationalsozialistischem Geist getragene Maßnahme die Belange des einzelnen mit denen der Allgemeinheit auf das glücklichste verbindet.

Die Reichsstudentenführung, die vor allem mit dem Reichsstudentenwerk in die Durchführung der Aktion eingeschaltet ist, nimmt loeben Veranlassung, auch ihrerseits durch eine Veröffentlichung in der „Bewegung" die großzügige Förderung der Kriegsstudenten zu beartigen. Sie betont, daß das von ihr befürwortete gebührenfreie Studium nun zum ersten Male für die Kriegsteilnehmer erreicht sei. Es sei ein alter Grundsatz des NSD.-Studentenbundes, daß der Zugang zur Hochschule nur von der Haltung und Leistung abhängen dürfe und daß somit der Staat es mehr und mehr als seine Aufgabe ansehen werde, als finanzieller Träger überhaupt aufzutreten. Die neue Aktion sei hierzu ein erster Schritt.

Bilder aus dem alten Wiesbaden

Der Spielbetrieb vor 75 Jahren

Einer längst vergessenen Zeitschrift unerfreulichen Angedenkens, dem „Kulturkämpfer", entnehmen wir eine Schilderung des Spielbetriebs im alten Kurhaus vor 75 Jahren. Die Säle, die für das Spiel bestimmt waren, muteten an wie das Allerheiligste eines Tempels. „Hier thronte Gott Hazard selber, auf grün überzogenen Tischen, wo Gold- und Silberhaufen glänzten, bunte Karten hin- und herflogen oder eine kleine Kugel von Elfenbein sich raselnd im Kreise drehte. An den Tischen saßen die Priester, Croupiers geheißen, alle schwarzbefrackt, weißbebindet und wohlfrisiert, mit goldenen Uhrketten auf dem Bauche und goldenen Siegelringen an den Fingern. Um sie herum stand dicht geschart die Menge der Gläubigen, hier Gallerie genannt. Jünglinge und Matronen, junge Mädchen und welke Greise, brachten dem Gott Hazard ihr Opfer dar. Die Priester nahmen alles, allerdings nicht unter einem Gulden. Die Spielsäle waren 9 Monate täglich 12 Stunden geöffnet und ununterbrochen im Betrieb. Während dieser Zeit trat keine Pause ein, nicht einmal, wenn mit anbrechender Dunkelheit die Gaslammen angezündet wurden. Selbst während des Krieges, selbst als die Preußen Wiesbaden belegten, wurde im Vertrauen auf die Toleranz des Occupationsheeres ruhig fortgespielt, bis ein preußischer Offizier mit seiner Mannschaft mitten unter die Spieler trat, um den Tempel für einige Tage zu schließen."

Obwohl die Croupiers meistens Deutsche waren, und auch der bei weitem größte Teil der Spieler aus Deutschen bestand, ward aus leidiger Nachäfferei an den Spieltischen fast nur französisch gesprochen. Freilich belehrnkte sich der Croupiers wie der Spieler Kenntnisse gemeinhin auf die technischen Phrasen, und wenn sie bei einem Streit mit ihrem Französisch nicht auskamen, griffen diese wie jene zu ihrer deutschen Muttersprache, was sehr ersprießlich war. Zahlreiche Geschichten von glücklichen und unglücklichen Spielern liefen in der Stadt um; zum armen Schneiderlein, der viele tausend Taler gewann, sich Pferde und Wagen anschaffte, wie ein großer Herr lebte, bis er wieder zum Spiel zurückkehrte und alles verlor. Das Geschenk eines Croupiers gab dem armen Kerl die Mittel zur Heimreise, die er vergnügt antrat. Unglücklich wurde ein fremder Arbeiter, der über 100 000 Gulden gewann, in die Heimat zurückkehrte und sich dort im Wahn, das Geld könnte ihm gestohlen werden, aufhängte. „Noch keinen sah ich glücklich enden!"

Die Spielbank erzielte riesige Gewinne, mit denen sie ungeheure Ausgaben bestritt, jährlich 79 000 Gulden Pacht bezahlte und außerdem ihre Aktien mit 15—20 % Dividende ausstattete. Die Pachtsumme floß in die „Curhaus-Aktien-Casse", unter welchem Namen sich besonders der Dominial-Fond verbarg, dessen Einkünfte die herzogliche Civil-Liste bildeten. 164 Aktien des 100 000 Gulden betragenden Grundkapitals der Curhaus-Aktien-Casse waren in Händen des Domänenfonds, die übrigen im Besitz von Günstlingen des Herzogs. Diese Aktien hatten schon nach kurzer Zeit den sechsfachen Nennwert.

Eine Menge dunkler Existenzen zog das Spiel unter den 40 000 Kurgästen des Jahres 1865 nach Wiesbaden, die unbedingt demoralisierend wirkten. Den nassauischen Landeskindern war zwar das Spiel bei schwerer Strafe verboten; man fuhr einfach nach Homburg oder Naubeim und nach Wiesbaden kamen. Wenngleich damals viele Wiesbadener die Beibehaltung des Spieles von Preußen forderten — worauf Preußen nicht einging —, dann darf doch auch nicht unerwähnt bleiben, daß eine große Anzahl ehrbarer Bürger gegenteiliger Meinung war. Diese Männer erhoben scharfen Einspruch gegen die Gepflogenheit des Gemeinderates, der sich nicht entblößte, bei den Spielpächtern um Geschenke für Gemeindezwecke zu betteln. Diesen Männern war es noch vergönnt, eine neue Blüte Wiesbadens zu erleben, die ihnen bestätigte, daß die Anziehungskraft Wiesbadens nicht in seinem Hazardbetrieb lag. —n.

— **Wir gedenken am 14. Mai:** des 1686 in Danzig geborenen deutschen Glasbläsers und Physikers Gabriel Daniel Fahrenheit, der 1736 in Den Haag starb. Er baute in Amsterdam Quecksilber- und Alkoholthermometer, entdeckte die Unterkühlung des Wassers, erfand das Thermobarometer (Hypsobarometer) und führte die seinen Namen tragende Thermometerskala ein, die hauptsächlich in den westlichen Ländern jenseits des Ozeans in Gebrauch ist. — 1752 wurde in Celle Albrecht Thaer, der Begründer der Landwirtschaftslehre geboren; gestorben 1828 zu Möglin b. Wriesen. Er richtete auf seinem Gut in Möglin 1806 die erste höhere landwirtschaftliche Lehranstalt ein, die 1819 in eine königliche Akademie des Landbaues umgewandelt wurde. Thaer war ursprünglich Arzt und widmete sich dann der Gärtnerei und schließlich der Landwirtschaft. — 1860 starb in Meiningen der 1801 zu Weimar geborene Archivar Ludwig Bechstein; er schrieb Versersählungen, Romane und Novellen, machte sich aber vor allem durch seine Sammlungen und Schriften zur Volksdichtung verdient. — 1880 wurde in Oberkirchberg in Württemberg Generalfeldmarschall Wilhelm List geboren. — 1906 starb in New York der deutsch-amerikanische Staatsmann Karl Schurz, der sich als Innenminister ebenso bewährte wie als politischer und geistiger Führer der Deutschamerikaner, geboren 1829 zu Liblar. — 1912 starb in Stockholm der schwedische Dichter August Strindberg, geboren 1849 daselbst. Er war Lehrer, studierte Medizin und wollte Schauspieler werden. Sein erstes Drama „Meister Olof" erschien 1872. — 1940 wurde zwischen Namur und Givet der Maasübergang erzwungen, im Raume von Sedan die verlängerte Maginotlinie durchbrochen.

— **Generalleutnant a. D. von Schlutterbach,** ein verdienter Offizier der alten Wehrmacht, begeht am 15. Mai bei bester Gesundheit seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar trat am 7. April 1870 in das ehemalige Grenadier-Regiment 10 in Breslau ein, in dem er auch an dem Feldzug 1870/71 teilnahm. In dem Gefecht bei Chevilly trug er als Fähnrich seinem siegreichen Regiment die Fahne voran. Ein Bronzestandbild in der Grenadierkaserne in Breslau erinnert noch an diese tapfere Tat. Auch in der Schlacht bei Champigny im Januar 1871 und bei der Belagerung von Paris kämpfte er mit und kehrte mit dem Eisernen Kreuz geschmückt heim, zu dem ihm 1914 die Spange verliehen wurde. Bis 1897 blieb er

Wirt und Gast

Deutsche Kultur in der Gaststätte

Die Pflege wahrer Gastlichkeit lag dem deutschen Menschen immer im Blute. Schon Tacitus rühmte die Gastfreundschaft der Germanen. Im Laufe der Zeit entwickelte sich ein Gewerbe, das sich der Gastlichkeit verschrieb. Gerade einer Stadt wie Wiesbaden ist die wichtige Aufgabe gestellt, den uns besuchenden Gästen und Erholungsuchenden eine Gastfreundschaft zu bieten, die ihnen den Aufenthalt in unserer Kurstadt zu einem angenehmen Erlebnis werden läßt. Aber auch der einheimische Volksgenosse, der in der Gaststätte Erholung und Entspannung sucht legt Wert auf ein gastfreundliches Verhalten des Wirtes und der Bedienung. Stammtischrunden kommen nur dort auf, wo diesem Bedürfnis Rechnung getragen wird, wobei nun nicht etwa dem Gedanken das Wort geredet werden soll, daß nun dem Stammtischler allein eine besondere Gastfreundschaft dargebracht werden dürfe. Das wäre gerade in Wiesbaden, wo sehr viel kurzfristige Gäste in unseren Gaststätten aus- und eingehen, verfehlt. Allen gebührt die gleiche zuvorkommende Behandlung. Staatssekretär Esser hat kürzlich eine „Deutsche Gesellschaft für Gaststättenkultur" gegründet, der in den kommenden Friedensjahren besondere Aufgaben gestellt sein werden. Der Gaststättenbesucher will sich wohlfühlen. Wirt und Gast müssen gemeinsam daran arbeiten, daß der Aufenthalt in der Gaststätte zu einer Erholung wird. Gutes Essen und gutes Trinken allein bewirkt dies nicht, denn das sind nicht immer die alleinigen Gründe für den Besuch einer Gaststätte. Hier sucht man auch Anregung und Aussprache mit guten Freunden. Je ansprechender der Raum gestaltet ist, um so eher wird der Forderung nach deutscher Kultur in der Gaststätte entsprochen werden können. p.

Mittwoch Verdunkelung von 21.04—5.42 Uhr

Wilhelm von Opel

Sieben Jahrzehnte im Dienste der deutschen Technik

Am 15. Mai feiert Geheimer Kommerzienrat Dr.-Ing. h. c. Wilhelm von Opel seinen 70. Geburtstag. In voller Rüstigkeit blickt der Jubilar — als Vorsitzer des Aufsichtsrates der Adam Opel AG. heute noch in der Wirtschaft aktiv tätig — auf ein an Arbeit überreiches, aber auch erfolgreiches Leben zurück.

Als Sechzehnjähriger stand Wilhelm Opel im väterlichen Betrieb an Werkbank und Schraubstock, inmitten der großen Arbeiterfamilie. Nähmaschinen und Fahrräder baute damals Adam Opel, der als junger Schlossermeister „mit weniger als nichts" begann Nähmaschinen zu fertigen, sich durchsetzte als „Nähmaschinenfabrikant". Daß Adam Opel zur Fahrradfabrikation kam, verdankt er seinen fünf Söhnen, die sich für das damals aufkommende „Velociped" brennend interessierten. Mit einer Einsatzbereitschaft, die in der Geschichte der deutschen Industrie kaum ihresgleichen hat, verschafften sie dem Fahrrad und damit ihrem eigenen Fabrikat eine ungeheure Popularität. Sie fuhren Radrennen, erst auf dem lebensgefährlichen Hochrad, dann auf dem immer schneller, immer leichter, immer stabiler, immer eleganter werdenden Niederrad, und legten mit ihren zahllosen Siegen den Grundstein zu einer Fahrradfabrikation, die 40 Jahre später zu den größten der Welt gehörte.

Im Betrieb und auf der Rennbahn stellte Wilhelm seinen Mann. Der Besuch der Technischen Hochschule in Darmstadt und eine längere Tätigkeit als Arbeiter in großen Maschinenfabriken Nordamerikas ergänzten das Rüstzeug für seine Lebensaufgabe: das Werk des Vaters, Adam Opel, fortzuführen. Dessen Tod im Jahre 1898 bürdete dem erst Vierundzwanzigjährigen die Verantwortung auf, mit der Mutter und seinen Brüdern das zu einem Weltunternehmen gewachsene väterliche Werk zu leiten.

Frühzeitig erkannten Wilhelm von Opel und seine Brüder die gewaltige Zukunft des Automobils, das als drittes Opel-Erzeugnis das berühmteste und bedeutendste der Firma werden sollte. 1898 ist das Geburtsjahr des Opel-„Motorwagens". Nach der Jahrhundertwende begann der Aufschwung mit der Produktion eigener Modelle. Wieder, wie 15 Jahre vorher beim Fahrrad, fuhren und gewannen Wilhelm und seine Brüder Rennen auf Rennen und zogen dadurch die Aufmerksamkeit aller automobilistisch interessierten Kreise auf die Rüsselsheimer Marke. Während überall große und schwere Wagen gebaut wurden, die dem Automobil den Charakter des Luxusfahrzeuges gaben, erkannte Wilhelm von Opel schon damals, daß das Auto weiteren Volksschichten zugänglich gemacht werden müsse.

Mit einem eindrucksvollen Sieg bei der Prinz-Heinrich-Fahrt 1909 beendete Wilhelm von Opel seine Beteiligung am Motorsport und widmete sich von da an ausschließlich dem Ausbau und Aufstieg seines Werkes. Ein schwerer Schlag — das große Schadenfeuer des Jahres 1911 — schien alle Arbeit vernichtet zu haben. Aus den Ruinen aber entstand die schon für Vorkriegsbegriffe modernste Automobilfabrik Deutschlands. Der Weltkrieg unterbrach diese Entwicklung. Mit dem Bau von Personenwagen, Lastwagen und Flugzeugmotoren für die Armee stand das Rüsselsheimer Werk in vorderster Reihe der gemeinsamen Abwehrfront.

Dr. Wilhelm von Opel (Photo Opel.)

1924 entstand der berühmt gewordene „Laubfrosch", der erste deutsche Kleinwagen, hergestellt in großer Serie in Fließfabrikation: jener unverwüstliche kleine Gebrauchswagen, der seinen Spitznamen von seiner grünen Farbe hatte. Die Herstellung im Großserienbau erlaubte dauernde starke Preisherabsetzungen; so wurde die Motorisierung Deutschlands, als sie 1933 machtvoll einsetzte, gerade von dem Rüsselsheimer Werk entscheidend gefördert. 102 000 Wagen konnte Opel im Jahre 1935 herstellen — eine Produktion, die drei Jahre vorher noch nicht einmal von der gesamten deutschen Automobilindustrie erzielt worden war. Von Jahr zu Jahr steigerte sich die Produktion. Ab 1937 ist Opel die größte Automobilfabrik Europas.

Das Lebenswerk des Jubilars umfaßt dieses denkwürdige Stück Wirtschaftsgeschichte von der Zeit des Entstehens eines neuen Industriezweiges, der Automobilindustrie in Deutschland, und schließt ab mit dem gewaltigen Pulsschlag des neuen Deutschlands: der Motorisierung.

Als verantwortungsbewußter Wirtschaftsführer hat Wilhelm von Opel früh mit dem Bau mustergültiger Werkswohnungen begonnen, die er von Professor Olbrich erstmalig mit einer Wohnküche ausstatten ließ. Wiesbaden verdankt ihm das weltberühmt gewordene Opelbad auf dem Neroberg und, ebenso wie Rüsselsheim, manche gemeinnützige Stiftung. In den Bereichen der Kunst hat er sich als Förderer der Bayreuther Tannhäuserspende einen Namen gemacht. So gehört er dem Vorstand des „Hauses der Deutschen Kunst" und des Deutschen Museums in München an und wurde 1933 vom Führer in die „Akademie des Deutschen Rechts" berufen. Frühzeitig erkannte er die Bedeutung der Luftfahrt, für die er schon 1912 eine Stiftung machte.

* **Das ungarische Nationaltheater in der Gauhauptstadt.** In Erfüllung des Deutsch-Ungarischen Kulturabkommens wird das ungarische Nationaltheater am 20. und 21. Mai im Frankfurter Schauspielhaus zwei Gastspiele geben. Zur Aufführung werden in ungarischer Sprache Goethes „Urfaust" und das ungarische Schauspiel „Clongor und Lünde" von Michael Vörösmarty gelangen. Die künstlerische Gesamtleitung der Gastspiele hat der Direktor des ungarischen Nationaltheaters, Dr. Antal Nemeth. Mit diesen Gastspielen werden die künstlerischen Beziehungen, die zwischen Frankfurt am Main und Budapest durch die Bühnengestaltung von Schillers „Wilhelm Tell" auf der Margaretheninsel durch Generalintendant Hans Meißner eingeleitet und durch die von Direktor Antal Nemeth im Frankfurter Schauspielhaus gestaltete „Tragödie des Menschen" von Madach fortgesetzt worden sind, weitergeführt.

Altgold • Silber • Brillanten
kauft Juwelier FRITZ LOCH
Ges.-Nr. C 32122 Wilhelmstr. 50, Ecke Gr. Burgstr.

Soldaten betätigen sich geistig und künstlerisch

Das Ergebnis eines Wettbewerbs im Rahmen der geistigen Betreuung und Freizeitgestaltung der Truppe

Geistige Betreuung und Freizeitgestaltung der Truppe bieten den Angehörigen der Ersatzformationen mannigfache Gelegenheit, in den dienstfreien Stunden ihre besondere Begabung, ihre Neigungen und ihr Können auf den verschiedensten Gebieten geistiger, künstlerischer und handwerklicher Betätigung zu pflegen und zum Ausdruck zu bringen. Des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr stählt den Körper des Soldaten, macht ihn mit den Aufgaben vertraut, die er mit der Waffe zu erfüllen hat, wenn die Stunde des Einsatzes es erfordert und richtet Geist und Willen auf das hohe Ziel aus, das ihm die kämpferische Überlegenheit dem Feinde gegenüber verschafft. Die gewiß nicht leichten Aufgaben, die im Ersatztruppenteil mit der Ausbildung für den Soldaten gestellt werden, damit er an der Front den gestellten Anforderungen voll und ganz entspricht und seine Pflicht zu erfüllen jederzeit in der Lage ist, lassen ihm aber, wie der Erfolg eines vom Wehrkreisbefehlshaber XII ausgeschriebenen Wettbewerbes im Rahmen der geistigen Betreuung und Freizeit-

Besichtigung der ausgestellten Arbeiten

gestaltung der Truppe bewiesen hat, auch Zeit zur Beschäftigung mit Dingen, die seinen außerdienstlichen Neigungen und Ambitionen besonders entsprechen. Da liest der eine ein gutes Buch, bildet seinen Geist oder vermehrt seine Kenntnisse, ein anderer schreibt, malt, modelliert oder komponiert, ein Tüftler bastelt oder beschäftigt sich mit der Vervollkommnung technischer Einrichtungen. Daß diese Betätigung in unserem Wehrkreis besonders rege und erfolgreich ist, beweist die hohe Zahl der ausgezeichneten Entwürfe. Nicht weniger als 200 Arbeiten konnten in den Divisionen und Festungskommandanturen des Wehrkreises ausgezeichnet werden. Für die besten Arbeiten hatte sich der Befehlshaber des Wehrkreises eine besonders ehrende Auszeichnung vorbehalten. 26 ausgewählte Arbeiten waren ihm zu diesem Zwecke vorgelegt worden, aus denen eine Kommission 12 zur Auszeichnung durch den Wehrkreisbefehlshaber ausgewählt hatte. Die Preisträger, zwei Offiziere, ein Unteroffizier und

Auszeichnung eines Preisträgers
(2 Photos: Uffz. Börsch-K)

acht Mann, hatte der Befehlshaber des Wehrkreises persönlich zu einem Kameradschaftsabend in Wiesbaden eingeladen, an dem mit dem Offizierskorps auch die führenden Männer der Partei, des Staates und der Behörden teilnahmen. Die ausgezeichneten Arbeiten waren übersichtlich ausgestellt und gaben damit einen fesselnden Überblick über die Leistung im einzelnen. Die Palme des Sieges gebührt dabei einem sauber und sorgfältig zusammengestellten Erlebnisbuch, das sich von „Urlaub zu Urlaub" betitelt und mit zierlichen Druckschriftbuchstaben geschrieben, mit Aquarellen, Zeichnungen und selbstgefertigten Faksimiles geschmückt, im Entwurf sowohl wie in der künstlerischen Gestaltung eine Leistung von schöpferischer Eigenart und vielseitiger Begabung darstellt. Weitere Arbeiten waren Gemälde, Aquarelle, Graphiken und Plastiken, Holzschnitzereien und mit künstlerischem Blick gesehene Photoaufnahmen von Front und Heimat, die in einem Album der Erinnerung zusammengestellt waren. Ein Leutnant und ein Gefreiter haben Text und Melodie für ein Marschlied, das in der Truppe bereits gesungen wird, gestaltet. Ein Pionier-Unteroffizier macht durch Zeichnung und selbstgebasteltes Modell auf eine von ihm erdachte materialersparende Neuerung im Brückenbau aufmerksam. Bei der Überreichung der Preise, die in wertvollen, mit besonderer Widmung versehenen Buchspenden bestanden, wies der Befehlshaber des Wehrkreises XII, General der Infanterie Steppuhn mit dem Dank an die Preisträger auf den besonderen Zweck des Wettbewerbes und seine schönen Erfolge hin. Er gedachte bei dieser Gelegenheit des Siegesmarsches der deutschen Truppen, die vor einem Jahr im Westen den Feind zur Erkenntnis der Überlegenheit des deutschen Soldaten zwangen und schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer, dem genialen Feldherrn und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht. Bei dem sich anschließenden kameradschaftlichen Beisammensein hatten die Teilnehmer Gelegenheit zu mannigfachem Erfahrungsaustausch und angeregter Unterhaltung.

Gthr.

Wegweiser zum „unterirdischen" Wiesbaden

Was haben die farbigen Emailleschilder an den Häusern für eine Bedeutung?

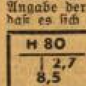
Wer als aufmerksamer Beobachter durch die Straßen unserer Stadt geht, dem sind sicherlich die kleinen farbigen Emailleschilder an den Häusern, Laternenpfählen oder Gartenzäunen aufgefallen. Weiterhin hat sich mancher Einwohner schon einmal Gedanken gemacht über die vielen, in die Fußgängerwege eingelassenen Eisenplatten. Einige dieser Eisenplatten tragen heute eine weiße Umrandung, damit sie während der Verdunkelung sofort erkennbar sind. Daß es sich hier um das unterirdische Rohr- und Kanalnetz handelt, darüber war man sich klar. Aber was hat es mit den zahlreichen farbigen Schildern für eine Bewandtnis?

Die Kenntnis dieser weißen, blauen, gelben und grünen Schilder ist in der heutigen Zeit für den Luftschutz von äußerster Wichtigkeit. Sind doch diese kleinen Schilder nichts anderes als Hinweisschilder für die unterirdischen Wasser- und Gasleitungen. Heute haben fast alle Gemeinden genormte Hinweisschilder. Diese Normung ist notwendig geworden, da im Luftschutz mit einem beweglichen Einsatz des Sicherheits- und Hilfsdienstes gerechnet werden muß. Damit die Feuerwehr im Falle eines Brandes, in der Dunkelheit sofort den Wasseranschluß finden kann, wurden die Hydranten mit einem weißen Farbenstrich gekennzeichnet. Wird aber durch einen Fliegerangriff eine Gasleitung aufgerissen, dann muß der SHD.-Mann sofort wissen, wo der Gasanschluß abgestellt werden kann.

Die Hinweisschilder für Gas und Wasser sind in vier Farben gehalten. Das wichtigste Hinweisschild ist in weiß gehalten mit schwarzen Buchstaben und Zahlen und trägt seiner Bedeutung wegen eine rote Umrandung. Es kennzeichnet die Wasser-Hydranten. Durch ein blaues Schild wird die Nutzwasserleitung angezeigt, und zwar mit weißer Schrift. Weniger zahlreich sind die grünen Schilder, welche die Abwässerleitungen kennzeichnen. Alle Gasleitungen werden durch ein gelbes Schild mit schwarzer Schrift angezeigt.

Was bedeutet „H 100"?

Jedes Hinweisschild trägt einen oder zwei große Buchstaben und einige Zahlengruppen. Die Buchstaben zeigen an: H = Hydrant, S = Schieber, WT = Wasser-Topf, AH = Abstellhahn, AT = Abstelltopf. Unter den Buchstaben befindet sich ein, wie ein großes T aussehender Teilungsstrich und jeweils im linken oder rechten Feld steht eine Zahl, während eine zweite Zahl direkt in der Mitte unter dem Teilungsstrich angeführt ist. Diese Zahlen geben die Entfernungen in Meter vom Hinweisschild an. Lediglich das weiße Schild für den Hydranten zeigt neben dem Buchstaben noch eine Zahl an. Es ist dies die Angabe der Rohrweite des Hydranten. „H 100" heißt also, daß es sich um einen Hydranten mit 100 Millimeter Durchmesser handelt. Die nebenstehende kleine Abbildung soll uns ein Hinweisschild näher erklären. Es handelt sich um einen Hydranten mit 80 Millimeter Rohrweite, der vom Hinweisschild nach rechts 2,7 Meter und nach vorn 8,5 Meter entfernt in die Erde eingelassen ist.



Wenn wir in Zukunft an diesen weißen, blauen, gelben und zuweilen auch grünen Schildern vorbeikommen, soll doch gleich einmal die Probe aufs Exempel gemacht werden. Wir werden dabei erfreut feststellen, daß die Zahlenangaben auf den Emailleschildern tatsächlich stimmen. Sollte es im Ernstfall aber einmal brennen, dann können wir dem Feuerwehrmann oder dem SHD.-Mann sofort zeigen, wo es Wasser gibt und wo gegebenenfalls das Gas abgestellt werden muß. Wir selber haben natürlich unsere Finger von diesen Hydranten, Wassertöpfen und Schiebern wegzulassen, hieran zu hantieren ist Aufgabe der dafür bestimmten Fachkräfte.

E. O.

---

bei seinen Grenadieren, um dann im Infanterie-Regiment 44 als Major und Bataillonskommandeur Dienst zu tun. 1903 wurde er als Oberstleutnant beim Stabe zu unseren ehemaligen Gersdorff-Füsilieren versetzt. Die Jahre 1905—1909 sahen ihn als Kommandeur der ehemaligen 117er in Mainz. 1909—1910 befehligte er die ehemalige 80 Infanteriebrigade. Im Weltkrieg war er von 1914—1916 Abschnittskommandeur der Festung Mainz. 1916 trat er als Generalleutnant in den Ruhestand. Durch hohe und höchste Auszeichnungen wurde seine militärische Tüchtigkeit anerkannt. Zu seinem 85. Geburtstag ehrte ihn der Führer durch Überreichung seines Bildes mit eigenhändiger Unterschrift am 7. April 1940. begina er sein 70jähriges Militärjubiläum. Heute nimmt Exzellenz von Schlutterbach an dem gewaltigen Geschehen unserer Zeit teil und ist in engster Kameradschaft mit den Angehörigen seiner ehemaligen Regimenter, besonders der ehemaligen 117er und der 80er verbunden, die morgen ehrfurchtsvoll des vorbildlichen Soldaten von Schlutterbach gedenken.

— **Aus dem alten Wiesbaden.** Der Gemeinderat beschloß am 22. April 1857: „Zu dem mit Rescript Herzogl. Verwaltungsamts vom 14. l. M. zum Bericht anher mitgetheilten Gesuche des Schreiners Anton Dochnahl von hier um Gestattung der Benutzung des Mühlwassers an der neuen Schwalbacher Chaussee" — heute Aarstraße — „zur Anlage einer Holzschneidmühle, soll berichtet werden, daß von hier aus gegen die Genehmigung desselben nichts einzuwenden sei . . ."

— **Der Geflügelzuchtverein Wiesbaden** hielt seine Jahreshauptversammlung ab. Vorsitzer Christ eröffnete die Versammlung mit der Ehrung der verstorbenen Mitglieder. Aus dem Jahresbericht war zu ersehen, daß der Verein in jeder Weise besorgt ist, seinen Mitgliedern durch Vermittlung von Zuschüssen staatlicherseits für Stallbauten und künstliche Glucken behilflich zu sein, ferner wurde die Futterversorgung geregelt, um die Einschränkung der Hühnerhaltung zu vermeiden. Die Kasse wurde in bester Ordnung befunden. Nach einstimmiger Wiederwahl des alten Vorstandes: Christ Vorsitzer, Bierbrauer Kassenwart, Hauf Schriftwart, wurde auf die Beringung der diesjährigen Jungtiere hingewiesen, um so die alten Tiere auszumerzen und unnötige Futterverbraucher zu schlachten. Der Verein wird auch in diesem Jahr an Lehr- und Gruppenschauen teilnehmen.

— **„Seefahrt ist not."** Die besten Arbeiten des Schülerwettbewerbs „Seefahrt ist not" werden in einer Gauausstellung gezeigt werden, die am 31. Mai in Darmstadt eröffnet wird. Die kürzlich durchgeführte Wiesbadener Ausstellung hat wohlverdiente Anerkennung gefunden. Arbeiten hiesiger Schüler werden auch in Darmstadt vertreten sein.

— **Bewerber für die aktive Sanitäts-Offiziers-Laufbahn der Luftwaffe.** Die Schüler höherer Lehranstalten, die 1941 mit Beendigung des Schuljahres mit ihrer Versetzung in die 8. Klasse rechnen können und sich für die aktive Sanitäts-Offiziers-Laufbahn der Luftwaffe bewerben wollen, müssen sich umgehend bei den für ihren Wohnsitz zuständigen Luftgauärzten melden, da sie mit ihrer Einberufung zur Ausbildung mit der Waffe zum 1. August 1941 zu rechnen haben.

— **Unfall.** Am Kaiser-Friedrich-Ring fiel eine ältere Frau auf der Treppe so unglücklich, daß sie einen Unterschenkelbruch erlitt und ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

— **Wiesbadener Gemüse- und Obstmarktbericht** vom 13. Mai. Anfuhr und Angebot sehr mäßig. Nachfrage stark. Verkauf gut. Großmarktpreise (in Klammern Kleinmarktpreise): Treibrömischkohl (½ kg) 27.5 (37), Spinat 7 (10), Spargel I. 76.3 (100), II. 66.7 (86), III. 56.9 (74), IV. 34.2 (44), Lauch 18 (25), Wiegsalat 44 (62), Lattichsalat 44 (62), Rhabarber 8 (11), Treibgurken 47 (65), Kartoffeln (50 kg) 380 (5 kg 47), Treibkopfsalat (Stück) 14.3 (20), Treibkohlrabi 13.2—14.2 (19—20), Treibrettich (Gebund) 17.6 (24), Radieschen 7 (10), Schnittlauch 6 (8), Zitronen 4—5 (6—7) Pf.

Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Besucht die Singstunden der Wandergruppen

Jeden Freitag, 20.30 Uhr, im Restaurant „Oranienburg", Albrechtstraße 31. Jeder Volksgenosse der Lust und Liebe zum Singen und Wandern hat, ist herzlich eingeladen.

Musik- und Vortragsabende

* **Lisbeth Dill liest aus eigenen Werken.** In dem „Haus Rheinland" in der Parkstraße gab Lisbeth Dill zugunsten des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz eine Dichterlesung. In Saarbrücken geboren, hat sie als echte Heimatdichterin immer wieder in fein empfundenen Landschaftsbildern die Schönheit des Saarlandes geschildert und in Romanen, Novellen und Skizzen auch des mit der Scholle verwachsenen Menschen gedacht. Gleichzeitig ist sie die erste, die von deutscher Seite über Lothringen schrieb. So verfaßte sie die auch in fremde Sprachen übersetzten „Grenzfahrten", ferner die „Schwarze Madonna", das „Goldene Haus" usw. Schon ihr Jugendwerk, „Wir von der Saar", erregte beträchtliches Aufsehen. Manche Erzählung spielt sich auch in den französischen Ostprovinzen ab. Lisbeth Dill schildert nicht etwa eingewanderte Leute, sondern die echten Lothringer, aber auch sie nicht wie sie etwa sein sollten, sondern wie sie wirklich sind. Wir hörten bei ihrer Lesung bedeutsame Bruchteile aus dem großen Roman „Zwischen Mitternacht und Morgen". Es waren im wesentlichen breit ausgesponnene Stimmungsbilder, die aber alles enthielten, was für Land und Leute kennzeichnend ist. Wir sahen das Land mit seinen Wäldern und Flüssen, seinen Städten und Bauernhöfen, seinen gotischen Kathedralen, seinen alten Brunnen und seinen vielen Kreuzen auf den Gräbern der Soldaten. Lisbeth Dill hatte Verständnis für die Mentalität der Menschen, die durch die geschichtliche Entwicklung hin und hergeworfen wurden und die Leiden der durch die Franzosen des Landes Verwiesenen. Es gab nach dem Weltkrieg, wie die Dichterin sagte, zwar keine deutschen Vorschriften im alten Stil mehr, es gab wohl zunächst mehr Butter und Brot als früher, dafür aber auch Typhus und Tuberkulose. Nachdem die Vortragende der geschichtlichen Tradition und der vielen tausend Denkmäler gedacht hatte, entwickelte sie nach der episch breiten Darstellung die eigentliche Handlung, in deren Mitte ein älterer Witwer steht, in dessen einsames Dasein „wie Schneeflocken im November" eine junge, blonde Frau hereingerät, wie ein Geschenk, das für ihn der Anstoß zu einem neuen Leben und neu erwachender Tatkraft wird. Es sind Vorgänge von einer psychologischen Feinheit, die sich letzten Endes wohl nur dem Leser des ganzen, großangelegten Werkes erschließen. Zum Schlusse las Lisbeth Dill die kürzere Erzählung „Unverbrannte Briefe", die seinerzeit ihr großer Erfolg wurde. Sie ist durch das persönliche Erlebnis einer Bekannten angeregt worden und behandelt die Geschichte eines jungen Offiziers, der Selbstmord verübt. Die Briefe, die entgegen seinem Wunsche nicht verbrannt wurden, enthüllen die tiefe Tragik seines Liebesleides. Die Hörer standen unter dem Banne der vorgetragenen Dichtungen und spendeten lebhaften Beifall.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

Wieder „Pont de Tournelles" in Orleans. Im Rahmen der Gedenkfeiern am Tage der Jeanne d'Arc wurde am Sonntag in Orleans die wiederhergestellte Loire-Brücke, bei der Jeanne d'Arc seinerzeit verwundet wurde, vom Präfekten wieder auf den Namen „Pont de Tournelles" umgetauft, wie sie zum Andenken an die Schlacht hieß, die die französische Nationalheldin den Engländern auf den Wällen der Stadt lieferte. Auf englischen Einfluß hin war die für die französische Geschichte denkwürdige Brücke vor einigen Jahren in „King George V." umgetauft worden.

2. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz.

DER FÜHRER:

DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ STEHT IN GEIST UND WERK IM DIENSTE DER HOHEN ZIELE DER NATION.

Gerechte Sühne

Zuchthausstrafen für Abhören feindlicher Sender. — Zwei Verdunkelungsverbrecher hingerichtet.

Berlin, 14. Mai. Noch immer lassen sich einzelne Volksgenossen verführen, ausländische Sender abzuhören. Sie lähmen dadurch ihre eigene innere Widerstandskraft und treiben damit eine geistige Selbstverstümmelung, die nicht weniger verbrecherisch ist als die körperliche Selbstverstümmelung eines Wehrpflichtigen. Lassen sich solche Rundfunkverbrecher gar dazu verleiten, die abgehörten ausländischen Lügenmeldungen im deutschen Volke weiterzuverbreiten, so treiben sie damit eine landesverräterische Unterstützung der Feindpropaganda, die vom Gesetzgeber mit schweren Zuchthausstrafen gesühnt wird.

Eine Anzahl solcher Rundfunkverbrecher wurde in der letzten Zeit von den Sondergerichten abgeurteilt. Das Sondergericht Eger verurteilte den 1899 geborenen Wenzl Stowasser aus Altrohlau zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust wegen Abhörens und gelegentlich auch Weiterverbreitens der feindlichen Hetzmeldungen. — Zu sechs Jahren Zuchthaus wurde vom Sondergericht beim Landgericht Wien der 1904 geborene Franz Bellkan aus Wien wegen Abhörens ausländischer Sender verurteilt. — Der 1911 geborene Herbert Strittle aus Magdeburg erhielt vom Sondergericht beim Landgericht Magdeburg wegen des gleichen Verbrechens vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. — Das Sondergericht beim Landgericht Schneidemühl verurteilte den Rundfunkverbrecher Josef Miblan aus Schneidemühl zu vier Jahren Zuchthaus. — Der 1909 geborene Alfred Kern aus Erlbruth, Kreis Kosten, wurde vom Sondergericht Posen wegen Abhörens ausländischer Sender zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Kern hatte außerdem noch die Gemeinheit begangen, einen am Verfahren beteiligten Zeugen fälschlich wegen angeblichen Abhörens ausländischer Sender anzuschuldigen. — Der 1913 geborene Josef Fuchs aus Schwientochlowitz erhielt vom Sondergericht Kattowitz vier Jahre Zuchthaus. — Das Sondergericht St. Pölten verurteilte die Marie Sengseis aus Ruprechtshofen, Kreis Melk, wegen Abhörens ausländischer Sender und staatsfeindlicher Äußerungen zu fünf Jahren Zuchthaus. — Diese Verurteilungen zeigen, daß die Sondergerichte die deutsche Volksgemeinschaft vor allen Verbrechern zu schützen wissen, die heute noch durch Abhören ausländischer Sender dem Feind ihre Hilfe leihen, obwohl sich die absolute Zuverlässigkeit der deutschen Nachrichtengebung immer wieder genau so einwandfrei erwiesen hat, wie die Verlogenheit der feindlichen Hetzpropaganda.

Am Dienstag ist der am 22. September 1904 in Brünn geborene Ullrich Widermert hingerichtet worden, den das Sondergericht in Brünn als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Widermert war ein bereits vielfach vorbestrafter Verbrecher, der unter Ausnutzung der Verdunkelung einen Einbruchsdiebstahl begangen hat.

Am gleichen Tage ist der am 26. Januar 1908 in Dortmund-Hoerde geborene Wilhelm Mückenhoff hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hamburg als Volksschädling zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat.

Aus Gau und Provinz

Eröffnung der Lehrerbildungsanstalt in Darmstadt

Am Dienstag fand die feierliche Eröffnung der Lehrerbildungsanstalt in der hessischen Landeshauptstadt durch den Stellvertretenden Führer der Hessischen Landesregierung, Staatssekretär Reiner, statt. Hervorgegangen aus der Hochschule für Lehrerbildung entstand auf Befehl des Führers ein Institut, das die zukünftigen Kräfte der deutschen Lehrerschaft nicht aus einer begrenzten Bevölkerungsschicht aussieben will. Der Nachwuchs soll aus der breiten Masse des Arbeiter-, Bürger- und Bauerntums zu der volkspolitisch so überaus bedeutsamen Aufgabe herangezogen werden. Staatssekretär Reiner überbrachte die herzlichsten Grüße des dienstlich verhinderten Gauleiters und Reichsstatthalters. Er gab dabei einen Überblick über die verschiedenen Formen, nach denen man in den letzten Jahren eine geeignete Möglichkeit suchte, die besten Kräfte im Volk zur Erziehung der heranwachsenden Jugend zu mobilisieren. Wie immer zeigte der Führer auch hier den Weg zur einzig richtigen Verbindung von fachlichem Wissen, sauberem Charakter und eindeutig klarer Weltanschauung. Gauschulungsleiter Ruder stellte in seinen Ausführungen heraus, daß die NSDAP. zwei Hoheitsrechte ihr eigen nennt, über die sie eifersüchtig wacht, und die sie niemals und Niemanden abtreten kann: das Recht der Führung und das Recht der Erziehung. Der Stellvertretende Direktor der Hochschule für Lehrerbildung, Professor Dr. Weigand, beendete die Feier mit einer grundsätzlichen Rede über die Erziehungsprobleme des Nationalsozialismus und mit der Verpflichtung der Schülerschaft.

Gefängnis für unverständliche „Scherze"

= **Bad Kreuznach**, 13. Mai. Während des Fliegeralarms rief ein junger Mann telephonisch seinen Betriebsführer an und machte diesem unrichtige und alarmierende Mitteilungen, wodurch Aufregungen und Beunruhigungen hervorgerufen wurden. In einem solchen Fall gab er sich sogar als Polizeibeamter aus, um seinen böswilligen und erlogenen Meldungen einen amtlichen Charakter zu geben. Er wurde ermittelt und vor Gericht gebracht, wo er seine Gemeinheiten als „harmlose Scherze" hinzustellen versuchte. Er habe, wenn er solche Gespräche führte, stets unter dem Einfluß des Alkohols gestanden. Das Gericht gab ihm fühlbar zu verstehen, daß man gerade in der heutigen Zeit kein Verständnis für derartige „Scherze" habe. Er wurde wegen fortgesetzten Unfugs zu sechs Wochen Haft und wegen Amtsanmaßung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte kann froh sein, daß seine „Scherze" nicht unter Anklage wegen Verbrechens gegen die Volksschädlingsverordnung kamen, sonst wäre ihm der Weg ins Zuchthaus sicher gewesen.

= **Naurod**, 15. Mai. Am 16. Mai feiern die Eheleute Ludwig Karl Greußel und Frau Elisabeth, geb. Schramm, das Fest der goldenen Hochzeit.

w. **Rüdesheim a. Rh.**, 14. Mai. Eine Abnahmeprüfung zur Erwerbung des Nachrichtenscheins bei der SA.-Standarte 224 Niederwald fand in Rüdesheim statt. Die Prüfung nahm Obersturmbannführer Zwingert (Heidelberg) vor, dem Sturmhauptführer Bender vier SA.-Kameraden aus Wiesbaden, vier aus Rüdesheim und 14 Hitlerjungen aus der Nachrichtengefolgschaft 1/288, Schar Rüdesheim meldete. Bei der großen Prüfungsarbeit wurden zu einem großen Teil sehr gute Leistungen erreicht. Die Bewerber konnten alle den Nachrichtenschein erhalten, ein Teil der Hitlerjungen eine Bescheinigung für diesen, während die anderen die Prüfung bestanden, aber für den Schein das Alter noch nicht erreicht haben.

= **Bad Kreuznach**, 14. Mai. Der Regierungspräsident — Preisüberwachungsstelle — hat den Obstgroßhändler Konrad Hill in Bad Kreuznach wegen Preisüberschreitung in eine Ordnungsstrafe von 2000 RM genommen. Außerdem wurden Geschäftsschließung und Handelsuntersagung auf die Dauer eines Monats angeordnet.

= **Frankfurt a. M.**, 14. Mai. Der 32jährige Rudolf G. hat es darauf abgesehen, im Hauptbahnhof seine Opfer zu suchen. Aus einem Wartesaal stahl er einen Mantel. Noch dreister benahm er sich gegenüber einem Reisenden, der vor einem Fahrplan stand und dabei nicht merkte, daß ihm sein neben ihm stehender Koffer gestohlen wurde. Koffer und Inhalt verkaufte der Dieb für 6 RM. Das Amtsgericht verurteilte den Dieb zu einem Jahr Gefängnis. — Bei einem Betriebsinhaber in Oberstedten arbeitete ein französischer Kriegsgefangener, der öfter aus dem nahen Hirschgarten Holz abfuhr. Der Gefangene äußerte den Wunsch, eine Photographie zu erhalten, auf der er mit einem zahmen Hirsch abgebildet sei. Der Betriebsinhaber wollte eines Tages die Aufnahme machen, wurde aber verhindert und beauftragte seine Frau. Diese wollte nicht allein mit dem Gefangenen gehen und nahm deshalb noch zwei bekannte Frauen mit, von denen eine dann die Aufnahme machte. In dem Verhalten der Frauen lag unbefugter Umgang mit einem Kriegsgefangenen und alle vier Beteiligten — der Betriebsinhaber und die drei Frauen — mußten sich wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Wehrmacht vor dem Amtsgericht Frankfurt einfinden. Die Frau, die lediglich mitgegangen war und Zuschauerin gespielt hatte, wurde anstelle von zwei Tagen Gefängnis zu 10 RM Geldstrafe, die übrigen drei Angeschuldigten anstelle von vier Tagen Gefängnis zu je 20 RM Geldstrafe verurteilt.

= **Darmstadt**, 14. Mai. Im Stadtteil Arheilgen wurde ein fünfjähriger Junge, der seinem älteren Bruder davonlaufen wollte, beim Überqueren der Fahrbahn von einem Lastauto erfaßt und tödlich verletzt.

= **Hanau a. M.**, 14. Mai. In einem Hause in der Brückenstraße stürzte eine zu Besuch bei ihrem Sohn weilende 66jährige Frau eine enge Stiege hinab und blieb mit einem Schädelbruch tot liegen.

= **Saarbrücken**, 14. Mai. Auf einer außer Betrieb befindlichen Grube der Schachtanlage Marienbach fand in der Schachthalle aus bisher ungeklärter Ursache eine Explosion statt, die die Halle und den Wetterkanal zerstörte. Durch weggeschleuderte Trümmerstücke wurde ein auf dem Zechenplatz befindlicher Bergjungknappe getötet. Vier weitere Personen trugen leichtere Verletzungen davon.

Wirtschaftsteil

Rationelle Bankwirtschaft

Während in der Industrie seit 1932 im Zuge des Wiederaufbaus überall neue Betriebe entstanden und alte erweitert wurden, hat der private Bankapparat in den letzten Jahren keinerlei Ausbau, sondern im Gegenteil eine bemerkenswerte Straffung und Vereinheitlichung erfahren. Bei allen Gruppen des privaten Bankgewerbes läßt sich in den letzten acht Jahren ein bemerkenswerter Konzentrations- und Vereinigungsprozeß feststellen. Man hat errechnet, daß sich in dieser Zeit etwa 920 Abgänge von privaten Banken und nur rund 66 Zugänge gegenüberstehen, so daß sich die Gesamtzahl der privaten Banken zwischen 1932 und 1940 um etwa 55 % vermindert hat. Am einschneidendsten war dieser Schrumpfungsprozeß bei den Privatbankiers, deren Zahl sich von etwa 1350 Anfang 1933 auf heute um noch rund 500 Firmen im Altreich verminerte. Bei den Regionalbanken sind seit 1932 fast 60 Firmen ausgeschieden, das ist mehr als ein Drittel des damaligen Bestandes. Bei den Spezialbanken sind etwa 76 Firmen ausgeschieden. Hier ergaben sich jedoch 22 Zugänge, die hauptsächlich auf dem Gebiet der Außenhandels- und Absatzfinanzierung liegen. Bei den Großbanken wurden seit 1933 insgesamt 55 Zweigstellen und 45 Depositenkassen, außerdem 39 Agenturen aufgelöst, dagegen nur 30 Zweigniederlassungen neu eröffnet. Bei den Hypothekenbanken sind seit 1932 fünf Institute im Fusionswege verschwunden. Im privaten Bankgewerbe ist also in den letzten Jahren ein ständig wachsendes Arbeitsvolumen, wie es sich in dem stürmischen Anstieg der Bilanz- und Umsatzsummen widerspiegelt, mit einem verkleinerten Bankstellennetz und mit einem etwa gehaltenen Personalapparat bewältigt worden. Durch diese umfangreiche Straffung und die damit verbundene Rationalisierungsarbeit hat das private Bankgewerbe einen beachtlichen Beitrag zur Vereinfachung und Leistungsstärkung der deutschen Kreditwirtschaft geleistet.

Spiegel der Wirtschaft. Die AG. für Feinmechanik vorm. Jetter u. Scherer, Tuttlingen, schlägt für 1940 aus 295 725 (i. V. 380 822) RM Reingewinn 6 % Dividende vor. — Bei der Vereinigten Mosaik- und Wandplattenwerke AG. Friedland-Sinzig-Ehrang, Sinzig a. Rh., blieb die Erzeugung in 1940 nahezu gleich. Durch vergrößerten Inlandsumsatz wurde der Exportausfall ausgeglichen. Im letzten Teil des Berichtsjahres konnte das Auslandsgeschäft wieder nennenswert gesteigert werden. Wieder 10 % Dividende.

Berliner Börse vom 14. Mai. Bei kleinen Umsätzen war die Kursgestaltung uneinheitlich, wobei sich Gewinne und Abschläge die Waage hielten. Zahlreiche Papiere erhielten erneut keine Anfangsnotiz. Harpener minus 2¼. Rheinbraun stiegen im gleichen Ausmaß; v. Heyden 2 % niedriger; Reichsaltbesitzanleihe erhielt anfangs eine Strichnotiz und wurde später mit 161⅝ unverändert bewertet.

Frankfurter Börse vom 14. Mai. Die Aktienmärkte verkehrten in stiller, jedoch freundlicher Haltung. Auf einigen Marktgebieten zeigte sich etwas Anlageinteresse, insbesondere für schwere Papiere. Überwiegend lagen Kursbesserungen um ½ bis 2 % vor; Feinm. Jetter in Auswirkung der Dividendenerklärung mit 160 taxiert, nach zuletzt 178; Reichsaltbesitzanleihe leicht nachgebend. Steuergutscheine um ⅛ % freundlicher. Tagesgeld 1¾ %.

Notierungen vom 13. Mai. Berlin: Vereinigte Stahlwerke 144⅝, Farben 193½, Reichsbankanteile 131¼, Reichsaltbesitzanleihe 161⅝; Frankfurt: Hoesch 158⅞, Harpener 167⅞, Rheinmetall 183½, Waldhof 182¼, Scheideanstalt 322, Conti-Gummi 340; am Einheitsmarkt: Mainzer Aktienbierbrauerei 170; am Rentenmarkt: Reichsaltbesitzanleihe 161⅝, 4½ %ige Pfandbriefe 103—103½, 4 %ige 102½, Kommunalobligationen 102½.

Sport und Spiel

Frauen-Tennis-Kampf: 4:1 für Italien

Im deutsch-italienischen Frauen-Tennisländerkampf in Florenz konnte Deutschland am Schlußtag doch noch den Ehrenpunkt buchen. Der Berlinerin Margarete Käppel gelang es, die frühere deutsche Spitzenspielerin Anneliese Bossi-Ullstein in einem langwierigen Gefecht mit 7:5, 3:6, 6:4 zu schlagen. Den vierten Punkt für Italien holte anschließend Wally San Donnino mit einem 2:6, 9:7, 6:1 über Gertrud Rosenthal, die im zweiten Satz nur etwas mehr Glück brauchte, um zum Sieg zu kommen. So endete also der Länderkampf mit einem 4:1-Sieg der italienischen Gastgeber, die vor Jahresfrist mit dem gleichen Ergebnis gegen die deutsche Vertretung verloren hatten.

1812 Leistungsabzeichen hat bisher die Internationale Studienkommission für den motorlosen Flug ausgegeben. Den weitaus größten Teil dieser Auszeichnungen verdienten sich die deutschen Segelflieger, die 34 von 42 Abzeichen in Gold und 1360 von 1770 Abzeichen in Silber erhielten.

Die Radfernfahrt „Rund um Köln" wurde am Sonntag zum 29. Male durchgeführt. Der Chemnitzer Preiskeit gewann das über 209 Kilometer führende Rennen in 6:07,54 Stunden vor dem Belgier Warnier und Schenk (Chemnitz). Die nächsten Plätze besetzten Rieß (Luxemburg), Kenzer (Holland) und Linder (Augsburg).

Weltmeister van Vliet (Holland) gewann auf der Genter Winterbahn den Fliegerkampf gegen Cools (Belgien) und Derksen (Holland). Im Prämienfahren war J. Aerts (Belgien) erfolgreich und das 75-Kilometer-Mannschaftsrennen fiel an die Belgier Debruycker/Dekuysscher.

Italiens Tennisfrauen holten in Florenz im Länderkampf gegen Deutschland bereits den siegbringenden dritten Punkt. San Donnino/Tonolli gewannen das Doppelspiel gegen Rosenthal/Käppel mit 6:2, 6:3.

Lustige Ecke

Schlimme Aussichten.

Eine alte Dame hatte ihren Mann verloren und bestellte für ihn einen Grabstein mit der Inschrift: „Ruhe in Frieden!" Als nun die Testamentseröffnung stattfand, stellte es sich heraus, daß die Witwe ziemlich schlecht bedacht worden war. Zornentbrannt eilte sie zu dem Steinmetzen, bei dem sie den Grabstein bestellt hatte, und beauftragte ihn, die Inschrift zu ändern. „Es tut mir leid", wurde ihr geantwortet, „aber die Worte stehen schon auf dem Stein." „Nun gut", erwiderte sie, „aber dann fügen Sie wenigstens hinzu: ‚Bis wir uns wiedersehen!'"

Gut vorbereitet.

„Glaubst du auch bestimmt", meint der Freund zweifelnd, „daß deine Frau nicht böse sein wird, wenn du mich zum Mittagessen mitbringst?"

„Seine Spur, sie ist durchaus darauf vorbereitet, denn wir haben uns schon heute morgen eine halbe Stunde deswegen gezankt."

4 Fehler in einem Haushalt
Welche sind's?

Können Sie beurteilen, um welche Fehler es sich hier handelt? Bitte, sehen Sie das Bild an. Würden Sie so, wie in dieses Bild, von oben in manche Haushalte hineinsehen, so würden Sie häufig folgendes entdecken: es gibt heute immer noch Frauen, die glauben, sie könnten Schmutzflecke auf Fußböden, an Türen oder Fensterbrettern nur mit Seife wegbringen, so wie bei Bild 1. Andere Frauen bearbeiten stark verschmutzte Arbeitssachen auf dem Waschbrett mit Bürste und Seife (Bild 2), obwohl es dafür viel einfachere Mittel gibt. Und was macht der Mann in Bild 3? Gedankenvoll hat er die Badewanne volllaufen lassen und merkt gar nicht, daß das Wasser das Seifennäpfchen überflutet. Außerdem hat er schon ½ Stück Seife verbraucht, um den Ölschmutz von seinen Fingern zu kriegen, und er will gar nicht weggehen.

Ist es auch notwendig, für stark verschmutzte Berufssachen unbedingt Seife zu verwenden? Nein, viel schneller geht's mit einem guten fettlösenden Reinigungsmittel, das den zähen, festgekitteten und fetthaltigen Schmutz, wie er sich in Fleischer- und Bäckerwäsche, in Monteur- und Schlosseranzügen befindet, viel besser löst. Selbst ganz hartnäckig haftender Schmutz wird auf diese Weise viel schneller gelöst als mit Seife, und dabei schont man noch das Gewebe. Man braucht keine Wurzelbürste und kein Waschbrett. Man weicht zunächst gründlich ein (Metzger- und Bäckersachen mit blut- und eiweißhaltigen Flecken werden in lauwarmer Lösung eingeweicht), hinterher wird in frischer Lösung gekocht. So spart man Seife und Waschpulver für die bessere Haushaltwäsche!

Schäumt Ihre Waschlauge schlecht? Dann verbrauchen Sie zuviel Seife, denn Sie müssen zu lange reiben, bis es Schaum gibt. Aber meist liegt die Ursache gar nicht an der Seife sondern am Wasser. Das Wasser enthält zu viel Kalk. Kalk läßt die Seife schwer schäumen. Kalk vernichtet Seife. Bei hartem, kalkhaltigem Wasser werden in einem mittelgroßen Kessel bis zu ¾ Pfund Seife unwirksam. Wenn Sie also Seife und Waschpulver sparen wollen, machen Sie das Wasser vorher weich. Man verrührt dazu am Abend vor dem Waschen einige Handvoll Bleichsoda im Kessel und läßt das Wasser bis zum nächsten Morgen stehen. So wird es über Nacht wundervoll weich. Am nächsten Morgen braucht man nur noch einen Teil der Waschpulvermenge, die man sonst nötig hat. Mit anderen Worten: man kommt mit der gleichen Menge Waschpulver viel weiter als sonst!

Immobilien

Zweifamilien-Villa. Nähe d. Waldes, Ztr.-Heizg., eine Wohn. beziehb., zu verk. Haale, Immobilien, Rheing. Str. 5. Sprechst. 9—10.

Wohnungstausch

Tausch. Schöne 1-Zim.-Wohnung m. Abschl., Htb., geg. 2-Zimmer-Wohn. zu tausch. gesucht. Ang. u. F 580 an T.-Bl.

Tausche 4½-Zim.-Wohn., Ztr.-Hz., w. W., Berlin-Wilmersdorf geg. gleichwert. in Wiesbaden. Ang. S 578 T.-Bl.

In Hochheim am Main am Bahnhof gelegene
Reichsheimstätte
4 Zimmer, 2 Küchen, Bad, Waschküche, 364 qm Grundstück zu verkaufen. Evtl. kann 2-Zim.-Wohn. freigemacht werden. Anzahlung RM 4200.—, Monatslasten RM 52.22 zuzügl. RM 12.— f. Steuern u. öffentl. Abgab. Gagfah, Frankfurt a. M., Eschersheimer Landstr. 378, Telefon 92430.

Wohnungstausch
Suche 5-Zimmer-Wohnung gegen sehr schöne 3-Zimmer-Wohnung. Angeb. u. G 580 Tagbl.-V.

Werdet Mitglied der NSV.

Einfamilienhaus auch **Wohn- und Geschäftshaus** in guter Lage sofort zu kaufen gesucht. Ang. erb. u. H. M. 45921 an Schatzannoncen, Duisburg (Rhein)

Bauplatz
für 1—2-Familien-Haus zu kaufen gesucht. Südstadt od. Sonnenberg bevorzugt. Preisangeb. u. G 579 an d. Tagblatt-Verlag.

Großer Lagerplatz
mit kleinerem Haus auch in näherer Umgegend f. Lastwagenbetrieb mit gut. Einfahrt zu kaufen gesucht. Angeb. u. G 581 Tagbl.-V.

Gutes Rasieren durch ein prima Rasiermesser von Stahlwaren-**Herbst**, Friedrichstraße 8, Ruf 236 54

Miet-Pianos Schmitz, Pianohaus, Rheinstraße 52, gegenüb. Landesbibliothek

Verkäufe

Salat, Gemüsepflanzen verkauft Aug. Ritzel, Platter Str. 172

Pachtgesuche

Garten- oder Baumgrundstück zu pachten oder kaufen ges. Ang. u. T 580 T.-Bl.

Frühjahrs-Müdigkeit?
Nehmen Sie das aus 22 Kräutern hergestellte, Vitamin C-haltige
Elektrobio-Vita-Elixier!
Es beseitigt winterliche Schlacken, regt den Stoffwechsel an, mobilisiert die natürl. Abwehrkräfte u. schafft neue Daseinsfreude
Salus-Reformhaus
Friedrichstraße 18, am Schillerplatz.

Neureparierte
Klein-Schreibmaschine
umständehalber sofort zu verkaufen.
Weingärtner
Adolfstraße 10, Mtb. 2.

Werde Mitglied der NSV.!

Hühneraugen
Hornhaut, eingew. Nägel werden ohne Messer nach d. neuen Sup.-Methode von geprüft. Spezialisten entfernt. Separate Kabine. Mäß. Preise.
Müller u. Co.
Das Haus für bequeme Qualitätsschuhe
WIESBADEN · ELLENBOGENGASSE 10

Das Wunder der tanzenden Bälle

Der Lebensroman Rastellis
von A. H. KOBER

44. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Der Schädel brummte dem jungen Jongleur noch, als er in sein Quartier zurückkam und dem Vater — die Mutter war zu Stella gereist — des Engländers Ausführungen wiedergab. Heute war der siebzehnte November, drei Tage rechnete Umberto für die Reise nach Newport aus, es war also allerhöchste Zeit, den Kontrakt mit dem Vaudeville-Unternehmer zu lösen.

„Ich lasse dich weg", sagte der zu Enrico. „Aber erst übermorgen, denn eher kann ich keine Ersatznummer aus Rom hierhaben!"

„Dann können wir also noch einen Tag in Bergamo bleiben!" freute sich Enrico ... Aber zwei Tage vergingen, und der Ersatzmann kam nicht. Enrico war wütend, tobte, raste. Sollte er seine Frau, sein Kind nicht mehr sehen? Aber er arbeitete auch am Zwanzigsten noch ... Während der Abendvorstellung traf der Ersatzmann, ein Kunstradfahrer, ein. Enrico ruhte nicht, bis der Vater aus den Fahrplänen eine Möglichkeit herausgerechnet hatte, doch noch über Bergamo zu fahren.

Am nächsten Vormittag kamen sie dort an, knapp zwei Stunden Aufenthalt hatten sie.

Aber diese zwei Stunden erfüllten Enrico mit einem ganz großen Glück. Er fand seine Frau noch im Bett, blaß und matt, aber schon mit einer zarten Munterkeit in den blauen Augen; und neben ihr lag ein kleines weißes Bündel mit einem runden Puppenkopf und unfaßbar winzigen Händchen und Fingerchen. Man hatte es schon getauft: Elvira, nach der guten Tante, der das gastliche Haus gehörte. Ganz behutsam durfte Enrico über das schlafende Gesichtchen streicheln. Da öffneten sich die Augen, und den jungen Vater traf der erste Blick aus den Augen seiner Tochter.

Er konnte sich nicht satt sehen. Stella und die Eltern und die Tante meinten, Elvira gleiche dem Vater, sei eine echte Rastelli, ganz Enrico .... Er hörte es gar nicht, er blickte nur immer auf dies kleine Lebewesen, das nun also sein — sein Kind war. Endlich wandte er sich zu Stella, küßte sie leise auf den Mund, und darin war seine ganze Dankbarkeit.

Sobald es nur irgend möglich sei, sollte Stella mit der kleinen Elvira nach England kommen, das sprachen sie ab, und diese Hoffnung erleichterte Enrico den Abschied. Mutter Santuzza blieb bei Stella. So reisten die beiden Männer allein nach England.

Der erste Eindruck, den Enrico von diesem Lande bekam, war enttäuschend, erschreckend. Kalt und nüchtern und grau war alles; die Häuser, die Straßen, die Bahnhöfe hatten nichts von der bunten Lustigkeit, die Enrico bisher in den Städten gesehen, alle Menschen waren ernst und eilig, das ganze Leben lief wie eine Maschine, hart und freudlos. Als sie endlich in Newport ankamen, war das eine Stadt mit einem Hafen, mit Fabriken, Stahlwerken, Eisengießereien, hohen Schornsteinen, Kohlenplätzen, Kokereien, Lagerhäusern, eine Stadt, deren hunderttausend Menschen nur zur Arbeit geboren schienen.

Zum erstenmal in seinem Leben spürte Enrico Angst angesichts einer neuen Stadt: Wie sollte ein Artist bei diesen Menschen hier Anteilnahme, gar Begeisterung erwecken?

Wie kalt und nüchtern waren schon die Anschläge des Varietés, in dem er arbeiten sollte! Da stand ganz einfach: „Empire-Varieté! Täglich zweimal, 2.30 und 8.30 Uhr! Preise 1 Schilling bis 6 Schilling!" Und so sah das Gebäude auch aus: mitten in einer Häuserreihe ein schlichtes, graues Haus, von allen anderen unterschieden nur durch ein vorgelegtes Glasdach und die Aufschrift „Empire".

An der Kasse vorbei gingen die Rastellis in das Büro. Zwei Männer saßen darin, mit Hüten auf den Köpfen, und schrieben. Die Italiener stellten sich vor.

„Ah! Rastelli!" nickte der eine Mann, ging zum Geldschrank, holte ein Päckchen heraus, entfaltete es. „Hier Ihre Informationen", reichte er Enrico einen Zettel. „Und hier, bitte, quittieren!" Er hatte fünfundzwanzig Pfund aufgezählt. „Vorschuß. Wird täglich mit zwei Pfund von der Gage abgezogen", erklärte er. „Good bye!"

Damit waren sie schon wieder draußen und lasen nun den Zettel. Da war genau angegeben, wo das Hotel lag, das für sie in Frage kam, was es kostete, wie das Gepäck vom Bahnhof ins Quartier befördert werden konnte, wo es Mittagessen gab, wo die Hauptpost lag. Die nächsten Gastspielstädte waren mit Daten verzeichnet, und zum Schluß hieß es: „Probe am Tage Ihrer Ankunft, vierundzwanzigsten November, nachmittags fünf Uhr im Theater, Eingang E."

Als sie zur festgesetzten Zeit den Eingang E durchschritten, fanden sie sich im Foyer. Sie wollten schon weitergehen, als Mister Downs auftauchte, ihnen kurz die Hände schüttelte, sich auf einen Stuhl setzte und anordnete: „Arbeiten Sie, bitte, Ihre ganze Nummer, genau so, wie Sie sie zuletzt gearbeitet haben!"

Er zog seine Uhr. Enrico begann.

Er arbeitete mit seinen Bällen und Stäbchen, als stehe er in einer Manege vor dem Publikum. Kein Trick mißlang.

„Unmöglich!" rief Mister Downs, als der Jongleur mit einem Kompliment beendet hatte. „Unmöglich! Sechzehn Minuten, reichlich! Sie dürfen nicht länger als acht Minuten arbeiten. Die Nummer wird gekürzt. Bitte das Ganze noch mal!"

Diesmal machte der Agent sich eifrig Notizen, während Enrico jonglierte.

„Nun zum drittenmal, bitte!" sagte er, als Enrico wiederum fertig war. „Und jetzt nur markieren, so langsam, daß ich Ihnen zurufen kann, was wir herauswerfen, bitte!"

„Weg! Weg! Weg!" Das rief Mister Downs so oft, daß beiden Rastellis die Haare zu Berge standen. Der ließ ja überhaupt nichts von der ganzen Nummer übrig!

Nun mußte Enrico die Tricks, die bleiben sollten, nochmals schnell herunterarbeiten, und der Engländer stellte triumphierend fest: „Achteinhalb Minuten, und die halbe Minute kriegen wir durch Temposteigerung auch noch weg!"

Er glättete seinen Notizzettel sorgfältig und steckte ihn in die Brieftasche. „Sie werden also die Nummer so, wie sie jetzt brauchbar für uns ist, probieren, scharf probieren, damit sie beim Debüt, heute in acht Tagen, steht. Morgen um elf Uhr wird hier der Kapellmeister zur Stelle sein, um sich die Arbeit anzusehen und die Musik dazu zu machen. Über Kostüm sage ich Ihnen noch Bescheid. Good bye!"

Diese Proben strengten mehr an, als Enrico vermutet hatte. Mr. Downs hatte gut ausgewählt, nur die allerbesten und allerschwersten Tricks! Dazu hatte er jede Zwischenpause gestrichen, von A bis Z mußte durchgearbeitet werden. Da galt es nun, ganz neue Übergänge zu finden, Bewegungen, deren Zwischenglieder ausgefallen waren, anzugleichen, zu binden oder abzugrenzen. Enrico war von morgens bis abends mit Probieren beschäftigt, um bei seinem Debüt acht Minuten lang in Ehren bestehen zu können.

Die Musik, die der Kapellmeister geschrieben hatte, eine Art Polka, erwies sich als förderlich für die Arbeit. Enrico spürte streckenweise einen sehr wohltuenden Gleichtakt zwischen Tricks und Tönen. Als Kostüm hatte Mr. Downs im letzten Augenblick einen Sportanzug bestimmt, wie ihn etwa Ruderer trugen. Auf dem Programm kriegte Enrico Nummer fünf, zwischen einer großen Gladiatorentruppe und einem bekannten englischen Humoristen.

In der 2.30-Uhr-Vorstellung des 1. Dezember sollte Enrico debütieren. Kontraktgemäß saß er eine Stunde vor seinem Auftreten in der ihm zugewiesenen Garderobe. „Es ist fast ausverkauft!" flüsterte ihm der Vater zu. „Weiß der Himmel, wo die Leute herkommen! Ich habe gefürchtet, hier würde sich kein Mensch für Varieté interessieren."

Der Inspizient rief Enrico ab, als die Gladiatoren auf die Bühne gingen, und brachte ihn an den Platz in der Kulisse, wo er bis zu seinem Auftritt stehenbleiben mußte. Er wies auf eine gegenüberhängende Signallampe: „Sobald Grün aufleuchtet, treten Sie heraus! Verstanden: Grün!"

Enrico nickte, hielt seine Bälle und Stäbchen krampfhaft in den Armen und starrte auf die Lampe. Von der Bühnenöffnung konnte er nichts sehen, er hörte nur das Aufstampfen, Springen, Hinlegen der Gladiatoren, die Musik und von Zeit zu Zeit Klatschen ... Jetzt verstärkte es sich ... Es mußte der Schlußtrick sein ... Eine rote Lampe flammte auf ... Rot? Mußte er jetzt nicht hinaus? Ach nein, bei Grün ja erst! .. War das nicht schon eine andere Musik? — Die Gladiatoren kamen von der Bühne zurück — drüben tauchte der Humorist im Frack auf — geheimnisvoll rauschte es von Vorhängen und sich verschiebenden Kulissen ... Jetzt wurde es auf der Bühne dunkel — jetzt wieder hell — jetzt schlug ein greller Scheinwerfer ein — Musik tönte lauter — Klingeln — grünes Signallicht — grün!

Enrico sprang aus der Kulisse.

Er stand mitten auf einer riesigen Bühne.

Von diesem Augenblick an war er ganz ruhig. Er sah vor sich nichts, kein Orchester, kein Publikum, er hörte nur das Aufklatschen der Bälle auf seinen Körper, fühlte nur, was auf seinen Händen, seinen Fingerspitzen, seinem Gesicht schwebte, rollte, tanzte, er arbeitete nur für sich, völlig sicher.

(Fortsetzung folgt)

Kleine Wunden schnell verbunden mit Hansaplast elastisch
Hansaplast-elastisch ist stets gebrauchsfertig! Im Nu angelegt, sitzt dieser praktische Schnellverband unverrückbar fest. Er wirkt blutstillend, keimtötend, heilungsfördernd.
Der Name ist Hansa-plast. Bitte genau beachten!

ein Geschenk
VOM WÄSCHEHAUS
HANS Heidenreich
das moderne Spezialhaus für Wäsche, Kleinkinder- und Baby-Ausstattungen
Marktstraße - Ecke Neugasse Telefon 27526

Ein schönes
Schmuckstück
zum Muttertag
macht bestimmt Freude
Solinger Stahl- u. Silberwaren
A. Scharff
Mühlgasse 15 Ruf 23041

Schönheitspflege
in höchster Vollendung
Spezialistinnen beraten
Sie unverbindlich
HAARKUNST
Fritz Wenzler
Wiesbaden
Ruf 26101
Sep. Abteilg.
NEBEN DER HAUPTPOST

Bettfedern-Reinigung
mit moderner Reinigungsmaschine
Federn
Deckbetten
Kissen
Betten-Werner
Wiesbaden, Kirchgasse 29, / Ecke Friedrichstraße / Telefon 27939

Das Glück unserer Jugend ist das Glück unseres Volkes! Werdet Mitglied der NSV!

Rhein. Elektrizitäts-Gesellschaft
Licht-, Kraft- und Signal-Anlagen . Helenenstraße 26
Telefon 27441

Bierkönig - Bierzentrale, Inh. M. Giehl, Marktstr. 19
Pilsener Export- u. Lagerbiere, Mineralwässer, Frucht- u. Apfelsäfte - Tel. 20553

Marloff
Hellmundstraße 52 — Ruf 22626
kauft: Alt-Eisen — Metalle — Flaschen
Lumpen — Akten zum Einstampfen

ADRESSEN-MÜLLER liefert ADRESSEN DER WELT
ADRESSEN-MÜLLER hilft werben — schafft neue Absatzgebiete für alle Erzeugnisse oder Leistungen, gleichviel ob Großdeutschland oder Teilgebiete hiervon durch Werbung gewonnen werden sollen. — ADRESSEN-MÜLLER erschließt neue Märkte in allen Ländern der Erde durch Adressen aller Art. — ADRESSEN-MÜLLER liegen ist immer richtig und wichtig! Interessenten erhalten auf Wunsch kostenlos entsprechendes Katalogmaterial bei Bezugnahme auf dieses Inserat.
ADRESSEN-MÜLLER
GROSSDEUTSCHLANDS GRÖSSTES ADRESSENUNTERNEHMEN
DRESDEN-A-16 MACKENSENSTRASSE 11 RUF 64181 60986 62997 63408
BERLIN-W-8 MAUERSTRASSE 83-84 RUF 113866 113867

Eintritt frei!
Achtung! Hausfrauen!
Des großen Erfolges wegen auch noch die
3. Woche in Wiesbaden
Der selbsttätige Waschapparat
„Original Troll"
RM 22.—
Ein Wunder an Einfachheit und Leistung.
Waren Sie schon bei unseren Waschvorführungen?
Wenn nicht — so kommen Sie bitte
am Donnerstag, den 15. und Freitag, den 16. Mai
3 Uhr oder 5 Uhr nachmittags
in den Rheinischen Hof, Mauergasse 16
Bitte schmutzige Wäsche mitbringen
Ausschneiden! Aufheben!

Besorgen Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten

Die neueste Wochenschau läuft **vor** dem Hauptfilm

Heute letzter Tag
Hermann Thimig
Christl Mardayn
Theo Lingen
in
Im weißen Rößl

Ab morgen
LIL DAGOVER
HANS STUWE
in
Johannisnacht

Spielzeiten: 3.30 Uhr, 5.40 Uhr, 8.00 Uhr
Kassenöffnung 3.00 Uhr

Jugend keinen Zutritt — -.50 -.75 1.00 1.25 1.50 2.00

FILM-PALAST

Donnerstag letzter Tag

..reitet für Deutschland

mit: **WILLY BIRGEL**
Gerhild Weber · Gertrud Eysold
H. A. E. Böhme · W. Rose · Hans Zesch-Ballot
Spielleitung: **Arthur Maria Rabenalt**

Ein Spitzenfilm der UFA zum Gedenken an einen der kühnsten und hervorragendsten Turnierreiter aller Welt: Freiherr von Langen.

Staatspolitisch wertvoll — Jugendwert

Die deutsche Wochenschau

Für Jugendliche zugelassen

3.30 5.45 8.00

UFA-PALAST

Stellenangebote

Weibliche Personen

Erfahrene Hausangestellte in gepfl. Haushalt f. tagsüber gesucht. Nach Wohnungswechsel etwa Oktober volle Stellung. Ang. A 771 an T.-V.

Ehrl. Mädchen für Zimmer u. Haus gesucht. **Weisel,** Moritzstr. 34, P.

Erfahrenes Mädchen oder Frau f. Haush. gesucht von 8—15 Uhr. Rüdesheimer Straße 24, 2 r.

Mädchen oder Frau tagsüber für gepflegten Haush. sofort gesucht, perfekt, sauber und ehrlich Bedingung. Tel. 22854.

Zuverlässige Haushalthilfe f. vorm. gesucht. **Köhler,** Kl. Langgasse 1.

Zuverl. willige Stundenfrau täglich 2-3 Std. gesucht. Vorzust. 3—5 Uhr, außer Samstags. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Vl. Bd

Saubere zuverl. Haushilfe bis 15 Uhr für gepflegt. Haushalt sofort oder spät. ges. Zu erfr. Tagbl.-Vl. Ag

Ordtl. Putzfrau ges. **A. Lippelt,** A. K.-Fr.-Bad 7 (Coulinstr.).

Saubere Frau z. Ladenreinigen 1½-2 Std. tägl. gesucht. **Müller-Schmidt,** Friedrichstr. 44.

Wir suchen einen
ersten Vorarbeiter - Lagermeister
für ein sehr umfangreiches Lagerwesen. Bedingungen: Intelligent — zuverlässig — energisch — gute praktische Kenntnisse. Geboten wird aussichtsreiche Dauerstellung. Eilangebote u. Z 465 an den Tagblatt-Verlag.

Kontoristin
mit guten Kenntnissen in Buchhaltung, Stenographie u. Schreibmaschine sofort gesucht.
Elvers u. Pieper
Friedrichstraße 14.

Tücht. Dame
od. Herr für die Registratur einer Großhandlg. gesucht eventl. auch halbtagsweise. Angebote u. E 579 an den Tagblatt-Verlag.

Zur Führung seines frauenl. Haushalts in neu erbaut. Eigenheim m. Ztr.-Heiz., eig. Auto, in schön gel. Landort nächst Weilburg, sucht pens. Beamter gebild. zuverläss.
Wirtschafterin
Angeb. erb. u. A 780 an Tagbl.-V.

Wegen Heirat m. jetzigen Mädchens suche ich z. 1. 6. zuverlässige
Hausgehilfin
Frau Koch
Martinsthaler Straße 6, P.
Anruf 28288.

Hausmädchen
gesucht.
Café Schadt
Bleichstraße 32

Zimmermädchen
Hausmädchen
in Dauerstellung gesucht.
Hotel Grüner Wald

Küchenhilfe
gesucht.
Hotel Imperial
Sonnenberger Straße 38.

Druckerei-Hilfsarbeiter
für unseren Flachdruck-Maschinensaal gesucht.
Meldungen im Druckereikontor.
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei. Wiesbadener Tagblatt

Kräftiger Hilfsarbeiter
gesucht.
May, Sonnenberger Str. 80, Telefon 23081.

Wir suchen für den Stadtteil Wiesbaden sofort ehrl.
Zeitschriftenausträger
mit Fahrrad, auch f. Frauen geeignet. Nebenverdienst f. Freitag und Samstag. Angeb. u. T 578 Tagbl.-V.

Geschäftsdiener
mit Führerschein 4 gesucht.
A. Mollath
Samenhaus
Michelsberg 16.

Männliche Personen

Maurer f. Industrieöfen (Montage) ges. Meldung bei **Ingenieur G. Luft,** Gneisenaustraße 11, 1. St. Meldung täglich (auch Sonntags) von 18—20 Uhr. Papiere mitbr.

Gärtner gesucht. Angeb. u. D 580 an Tagbl.-Verl.

Ausfahrer für Blumengeschäft sofort gesucht. **Ringwald,** Blumenmarkt.

Rollstuhlfahrer (in) gesucht. **von Schrötter,** Taunusstraße 59 Erdgesch.

1 Schreiner
evtl. auch ält. Mann, auch halbtags- o. stundenweise f. einfache Schreinerarbeiten,
1 Elektro-Mechaniker-Lehrling
werden sofort eingestellt. Vorzustellen
Elektro-Mediz. Werkstätten Hans Jakob Jost, Aarstr. 87

Kraftfahrer
für Lastwagen Kl. II sucht
Adolf Beck
Wiesbaden-Biebrich.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Bilanzbuchhalterin u. Sekretärin vertraut m. all. Büroarbeiten, sucht leitende Vertrauensstellung, auch Leitung einer Filiale. Angeb. m. Geh.-Ang. A 785 T.V.

Hausangestellte, 26 Jahre, sucht Stellung als **Zimmermädchen** (auch Saison), geht auch ausw. Ang. E 581 T.V.

Männliche Personen

Schichtarbeiter sucht Nebenbesch. eine Woche nach 18 Uhr und eine Woche n. 14 Uhr. Angeb. u. M 580 an Tagbl.-Verl.

Gewandte, jg. Bäckermeist.-Frau möchte sich in guter Bäckerei — Konditorei als
VERKÄUFERIN
betätigen. War schon im Verkauf tätig.
Angeb. u. A 786 Tagbl.-V.

Vermietungen

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer 2 Betten (evtl. 1 Bett), Heiz., Badbenutz., mit Mittagstisch ev. Vollpension, zu vermieten Adolfsallee 25, P Tel. 25189.

Behagliches sonniges, gut möbl. Wohnschlafz., 1 u. 2 B., **zentrale Lage,** Bahnhofstr. 14, 2

M. Z. m. 2 Bett. frei Bismarckring 25, 2 links.

Großes möbl. Doppelzimmer sofort zu verm. Grabenstraße 2, 2. St. links.

Sep. Zimmer, eleg., m. Schreibtisch, z. 1. 6. 41 zu vm. Goebenstraße 10, 1 lks.

Möbl. hübsch. Z. m. 2 Bett., Bad u. Küchenbenutz. zu verm. **Saß,** Kaiser-Friedr.-Ring 46, 2.

Kl. möbl. Zim. an Herrn sofort zu vm. Luisenstraße 5, 2 r.

Sep. saub. möbl. Zimmer frei, die Woche 7.50 Mk. m. Morgenkaffee Jahnstr. 26, 2.

Großes, sonniges möbl. Zimmer sofort zu verm. Anzusehen von 19—21 Uhr. **Groschwitz,** Rathausstr 10, 4 Am Markt.

Schön möbl. 2bett. Zimmer frei Saalgasse 24 2. St. l.

Möbl. Zim. frei Betri, Seerobenstr. 9, Mtb. P.

Gr. sonn. möbl. Zim. an berufst. Herrn zu verm. Rauenthaler Str. 12, Hochp. l

Möbl. sonn. Zim. f. beff. berufst. H. frei Scharnhorststr. 19, 2, Mitte. Haltest. Linie 7.

Gut möbl. Zim. zu verm. Webergasse 3, Gth. 1.

Sch. m. Wohn- u. Schlafzimmer an reif. Dauermieter b. g.-Fam. zu verm. Adr. i. Tagbl.-Vl. Bb

1-2 möbl. Zim., Bad- u. Küchenben., an Ehep. abzugeben. Adr. i. T.-Verl. Ax

Mans., leer. bzb., elektr. Licht, in guter Lage z. v. Adr. T.-Vl. At

Heim!
Alt. alleinstehende Herren finden liebev. Aufnahme in Diakonen- u. Altherrenheim Wiesb., Walkmühlstraße 53 (eigene Möbel können mitgebracht werden).

Mietgesuche

Abgeschl. 1—2 Zimmer und Küche, auch i. Vorort, gesucht. Ang. u. L 575 an T.-Vl.

Suche sofort od. **später abgeschl. 1—2-3.-Wohn.** Angeb. u. H 581 an Tagbl.-Verl.

Ich suche zum 20. 5. oder 1. 6. **eine 2—3-Zim.-Wohnung,** auch Teilwohn. Angeb. u. A 783 an Tagbl.-Verl.

2—3-Z.-Wohn. sofort gesucht. Angeb. u. F 579 an Tagbl.-Verl.

Suche ab 1. Juni **einfach möbl. Doppelzimmer mit Küche** auf 2—3 Mon., ev. Zim. m. eig. Kochgelegenh. Landhaus angenehm. Angeb u. A 781 an T.-Vl.

Suche möbl. Zim. Dauermieter. Preisangeb. u. W 568 an T.-V.

Suche sofort möbl. Mansarde m. Kochgelegenh. N. Rüdesheimer Straße. Ang. u. W 579 an T.-V.

1 kl. möbliertes Zimmer von Frl. bald gesucht. Ang. u. H 580 an T.-Vl.

Möbl. Zimmer, evtl. Frühstück, von Dame ab 15. Juni f. 6 b. 8 Wochen Nähe Kurhaus gesucht. Ang. K 580 T.V.

1—2 leere Zim. in guter Lage gesucht. Preisangebote u. B 580 an den Tagbl.-Verlag

Sehr gut gestellter ält. Herr sucht 1—2 schön
möbl. Zimmer
bei jemanden, der nur an **eine** Person untervermietet. Ang. m. Preis u. M 581 TV.

Wir suchen Wohnungen
in allen Größen und Preislagen
Berthold Jacoby
Nachf. ROBERT ULRICH
Abtlg. Wohnungsnachweis
Taunusstraße 9, 1. Etage
Tel.-Sa.-Nr. 59446 u. 23880

Verkäufe

10 schwarze Legehühner zu verkaufen. Lohndrescherei **Willi Bierod, W.-Dotzheim,** Distrikt Freudenberg.

Prima Boxer, Rüde, a. St.-B., 1 Jahr, zu verkaufen Wellritzstraße 44, Hth. 1.

Silberfuchs, sehr schön, neuwert., preisw. z. verk. Anzusehen b. 4 Uhr nachm. Stiftstraße 27, Part.

Weißes Leinenkostüm, 40—42, **m. Weißenbluse,** beid. gut erh., à 16 Mk. zu vk. Neug. 14, H. 1 l.

Sehr g. Leinenjackenkleid, schwarzes Wollspitzenkleid, Blusen, Gr. 42-44 (alles neuwert.) zu verk. Adr. im Tagbl.-Verl. Bo

Dam.-Frühj.-Mantel f. kleine schlanke Figur, **1 Paar Schuhe,** Gr. 38, b. Abs., beides gut erh., bill. vk. Platter Str. 68, Part. r

2 schw. Seidenblusen und Hut f. Trauer, braun. Kleid, Gr. 44, 2 Paar D.-Schuhe Gr. 6 alles tadellos erhalten, zu verkaufen. 10 bis 3 Uhr. Adr. im Tagbl.-Vl Bf

Gehröcke, Frackhose f. ält. Herrn, all. getr., zu verk. Adr. i. Tagbl.-Vl. Bh

Reitst., Gr. 43-44, gut erh., zu verkaufen. Ang. u. F 581 an T.-V.

Piano-Akkordion, 3chör., m. Reg., neuw., 100 Mk. zu verk. Anzus. Donnerstag 1-2. **Klein,** Feldstraße 10.

Radio zu verk. Anzus. ab 17 Uhr. **Meier,** Mittelheimer Straße 6, 2.

Radio (mod.), Teppich, 2-3 m, Chaiselonguedecke, 2-3 m, gut erh., zu verk. **Knorr,** Herrngartenstraße 17, Hof rechts.

Radio, 3 R., Saba, **Klavier, mod. Couch, Schlafzimmer, Tochterzim.,** kpl., **Chaiselongue, S.-Nähmaschine,** versenkbar, **Küche,** zu verk. Oranienstr. 58, H.-Hof, Schreinerei **Schwarz.**

Neu. Columbia-Koff.-Grammophon, 1 Anzug, mittl. Gr., z. vk. Eckernfördestraße 2, Part. l.

Schlafzimmer (elfenbeinfarb.) zu vk. Wielandstraße 15, 2 lks.

Guterh. hellseich. Schlafzimmer mit Toil.-Tisch, sowie **eine weiße Küche** zu verk. Zu bes. zw. 13 u. 15 Uhr bei **Kötting,** Rauenthaler Straße 20, 2.

Weg. Auflösung des Haushalts **Küchenmöbel, Nähmaschine, Stühle, Plüschsofa, rund. Klapptisch u. Hausrat** zu v. Adr. i. T.V. Bi

Billig abzugeb.: **1 gr. Büfett, 1 Sofa, kl. Tisch, 3 gr. Bilder, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Wäschemangel** Kn., Kleiststr. 5, 2. St. links, ab 19 Uhr.

Weißes Metalldoppelbett, 150 breit, mit Matratze, zu vk. Albrechtstr. 23, 1.

Kl. wß. Kinderbett, 60/100, mit Matr., bill. vk. Rüdesheimer Straße 31, 1, bei **Ernst.**

18 eiserne Feldbetten, aufeinanderpaß., mit Wollmatr., zu verkaufen Telef.-Amt Eltville 312.

F.n. Schlaraffiamatratz., 90×60, zu verk. Ang. u. K 581 an T.-V.

Altenschr. (Rollschr.), Schreibt., Betten, Matr., Küchenschr., Anrichte, versch. b. zu vk. **Hollend,** Sedanstraße 5,

2 nußb.-pol. B. mit Pat.-Rahm., Wollmatratze, 2 Nachtschränke, Zimmertisch, Ziertisch, 2 Küchenschränke, 2fl. weißemaill. Gaskocher, Lampen, Übergardine für niedr. Fenster, großer Bräter, Haushaltungsgegenst., all. gut erhalt., zu verk. **W.-Sonnenberg,** Sandweg 33, **Nähe Café Wilhelmshöhe.**

Oval. Tisch und Doppelleiter bill. zu verk. Riehlstr. 17, Hth. 2 l.

Couch mit Bettkasten 30 M. verk. **Krengel,** Sonnenberger Straße 2a, 4.

Sofa, 3 Polsterstühle billig zu verk. Adolfsallee 51, 2

Leder-Garnitur, Sofa u. 2 Sessel, braun, sehr gut erh., preiswert z. verk. Anzuseh. von 10—12 Uhr Taunusstraße 38 3. Stock.

Kleiderständer, Holz, 5 M. verk. **Wagner,** Schwalbacher Straße 11.

Moderne Ladentheke, 2,25 m, m. Glasaufsatz, ev. ohne, verkauft **Bäckerei Danz,** Luxemburgstr. 6 Tel. 26021.

Kinderwagen zu verkauf. **Adler,** Eibenstraße 2, 1 an der Waldstr.

Fast neuer mod. dunkelblauer Kinderwagen mit Matratze u. Schutzverdeck zu verkaufen bei **Duhm,** Emser Str. 44, 3

Guterhaltener Krankenwagen billig abzugeben **Reininger,** Saalgasse 12, 2.

Waschmaschine, neuw., mit Feu. und Rohr, **Sitzbadewanne,** Zink billig abzugeben **Reininger,** Saalgasse 12, 2.

1 guterh. Rasenhandmähmasch., größ. Format zu verkaufen. **W.-Bierstadt** Nauroder Straße 31.

300 Elektro-Motoren, auch **gebrauchte,** billig. **Gummikabel,** alle Stärken, laufend abzug. **E. Müller, Mainz,** Mittlere Bleiche 57, Telefon 34859.

Sitzwanne, fast neu, 3 Einmachtöpfe, 20, 30 u. 50 Ltr., guterh. Gummistiefel, Gr. 42, 1 Sparh., weißemail., verschied. Korbflaschen, 1 Trummsäge, 1 Gießk. Schneidb., 2 eis. Zim.-Ofen, 1 el. Bügeleisen, 220 V., z. v. **W.-Kloppenheim,** Auringer Str. 5

Staubsauger, Tauchsieder, gut erh., u. **versch. elektr. Birnen,** 120 W., zu verk. **Wendt,** Schenkendorfstraße 7.

Kl. Gasherd, runder Handstickrahmen, 3 **Küchenbleche** zu verk. 4 Mon. alte Katze zu verschk. Adr. T.V. Ba

2 Blumenkästen, 2 Blumenständ., 3 gr. Topfpflanz., Wanduhr, gr. Landschafts- u. andere Bilder zu verk. Anzus. von 8—13 Uhr. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Vl. Be

Transp. Gußkessel preisw. zu verk. Hochstr. 4, Part.

Werde Mitglied der NSV.!

Geschäftl. Empfehlung

Nähm.-Reparat. Th. Brück, Goethestraße 18, Telefon 29805

Verk. Näherin empf. s. a. halbtags i. veränd. u. mod. v. Kld. Ang. W 580 T.V.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Mittwoch, 14. Mai 1941, 19 bis 21.45 Uhr: „Was ihr wollt", St.-R. C, 31. — Donnerstag, 15. Mai 1941, 19—21.45 Uhr: „Clivia", außer St.-R.

Kurhaus. Donnerstag, 15. Mai, 16.30 bis 17.30 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck. 20 Uhr: Meister der Operette. Leitung: Musikdirektor August Vogt. — Chor der Stadt Wiesbaden; 19.30 Uhr, Konservatorium: Herrenchor.

Brunnenkolonnade, Donnerstag, 15. Mai, 11.30 Uhr: Schallplatten-Konzert.

Scala-Varieté. Mai-Varietés-Festspiele mit zehn auserlesenen Spitzenleistungen.

Film-Theater:
Walhalla: „Ohm Krüger".
Bühne: „3 Beronas", Rollschuhsensation.
Thalia: „Die schwedische Nachtigall".
Ufa-Palast: „... reitet für Deutschland".
Film-Palast: „Im weißen Rößl".
Apollo: „Am Abend auf der Heide".
Capitol: „Wunschkonzert".
Urania: „Mann für Mann".
Luna: „Liebesschule".
Olympia: „Zwei Welten".
Union: „Ich sing' mich in dein Herz hinein".
Taunus-Lichtspiele Bierstadt: „Der Doppelgänger".
Römer-Lichtspiele Dotzheim: „Soldaten — Kameraden".

Schallplatten-Konzert in d. Brunnenkolonnade ausgeführt vom **Radio- u. Musikhaus A. L. ERNST** Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41

Sport-Kalender

Fußball.
Heer — **Luftwaffe,** morgen 19 Uhr, fürs Rote Kreuz, mit musikalischer Umrahmung. Sportplatz Frankfurter Straße.

Rheinische Weinstuben
Großer Barbetrieb — Imbißküche bis 2 Uhr
Webergasse 8, 1. Stock
Kapelle: Pieniczka-Barth

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Walter Adolph
Oberleutnant und Batterie-Chef

Marile Adolph
geb. Holzmüller

9. Mai 1941

z. Z. im Felde — Wiesbaden, Adolfsberg 4

Frau Léonie Dietzel geb. Neuhaus, Rheingauer Straße 16, dankt herzlichst für die schönen Blumenspenden und die vielen Glück- u. Segenswünsche zu ihrem 72. Geburtstag.

Praxis wieder aufgenommen
Dr. Hans Wachenhusen
Rheinstraße 86

Stets hat etwas besonderes
Th. Fritz Bauer
FEINKOST-LEBENSMITTEL
Moritzstr. 24, gegenüb. Gerichtsstr

Muttertag — ein Tag des Dankes!
Der Mutter eine Freude machen u. unseren Dank zum Ausdruck bringen, das ist der Sinn des Muttertages. — Kleine Geschenke, die Freude bereiten, wie Kölnischwasser, Hautcreme usw. od. Kräftigungs- u. Stärkungsmittel finden Sie in der
Drogerie MÜHLENKAMP
Dotzheimer Str. 61, gegenüber Klarenthaler Straße

Bonner Krankenkasse
gegr. 1908
Aufnahme ohne Untersuchung für alle nicht Versicherungspflichtige. Zahlung unquitt. Rechnungen, auf Wunsch dir. an den Arzt bzw Heilpraktiker. Bei Krankenhausaufenthalt Verpflichtungsschein zu Lasten der Kasse. Kriegsrisiko eingeschlossen.
Hohe Leistungen Privatpatient!
Prospekte durch die
Bezirksdir. Wiesbaden
Michelsberg, Ecke Langgasse, Ruf 2a751

Hühneraugen
sollten Sie niemals selbst schneiden, weil Sie sich dadurch der Gefahr einer Blutvergiftung aussetzen. Es gibt eine einfache, sichere Methode: **SAHUKO-Hühneraugen-Tropfen** entfernen in 6 Tagen schmerzlos Hühneraugen, Ballen und harte Haut mit Stumpf und Stiel.
Packung 65 Pf. Zu haben bei:
Drogerie Mehl Emser Straße, Ecke Dürerplatz
Drogerie Albert Mühlenkamp Dotzheimer Straße 61 gegenüber Klarenthaler Str.
Oranien-Drog., Robert Sauter Oranienstraße 50
Conr. Schirmer, Rheingau-Drog. Rheingauer Straße 10
Adler-Drogerie H. Schmuck W.-Igstadt, Mittelstraße 6
Viktoria-Drogerie, Rich. Seyb Rheinstraße 101
Schloß-Drogerie Siebert Marktstraße 9
Merkur-Drogerie, Apoth. H. Sturz Friedrichstraße 9
Drogerie Rudolf Traudt Blücherstraße 42
Eug. Wisson, Luxemburg-Drog. Kaiser-Friedrich-Ring 52
Drogerie Willi Traudt Schwalbacher Straße 99

Kaufgesuche

Altgold-, Silber- und Doublé-Ankauf Weiler & Co. Langgasse 6, Haltest. Michelsb. G B C 40/14415

Goldschmuck Altgold u. Silb. kauft **Joh. Kühn** Webergasse 35. Gn. C 28156.

Leica-Kamera, gebraucht, i. A. zu kauf. gesucht. Freundl. Angeb. an Fachdrogist **Rich. Seyb**, Rheinstraße 101

Jagdstiefel oder **Skischuhe**, i. gut. Zustande, ev. auch besohl.-bedürftig, **Größe 43/44**, zu kauf. gesucht. Angeb. u. L 579 an Tagbl.-Verl.

D.-Halbschuhe, Gr. 40, m. flach. Absatz, gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. S 580 T.B.

Gebr. guterhalt. Klavier zu kauf ges. Preisangeb. u. B 579 T.-Bl.

Klein-empfänger gut erh., z. kauf. gesucht. Ang. u. H 579 an T.-Bl.

Eßzimmer von Privat zu kaufen ges. Ang. u. L 580 an T.B.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer Küchen
Einzelmöbel aller Art, Kleiderschränke, Waschkommoden, Betten, Matr., Federzeug, Bücherschrank, Schreibtisch, Sofas, Sessel usw. kauft lauf.
Schmidt Adelheidstr. 53. Tel. 22739.

Kleider- und Wäscheschr., ul., nur gutes Stück, und **Flurgarderobe** zu kauf. gesucht. Angeb. u. S 579 an Tagbl.-Verl.

Kleiderschränke 1- o. 2tür., auch ältere, sofort zu kaufen gesucht. **Schmidt**, Adelheidstr. 53. Tel. 22739.

Guterhaltener **Eisschrank**, belieb. Systems gegen Barzahl. sofort zu kaufen gesucht. Mittlere Größe, für ein. Haush. geeign. Angeb. u. A 784 an Tagbl.-Verl.

Kd.-Laufgitter zu kauf. gesucht Philippsbergstraße 33, 1 l.

Roßhaar kauft Holland, Sedanstraße 5

DKW.- oder Opel-Lieferwag. (10 Ztr. Tragkraft), in fahrbereit. Zustand, zu kauf. gesucht. Angeb. u. W 578 an Tagbl.-Verl.

Herren-Fahrrad zu kauf. gesucht. Angeb. u. D 581 an Tagbl.-Verl.

Ausgabe: Frische Seefische
Donnerstag, 15. Mai u. Freitag 16. Mai:

Dienst, A.	1 201— 1 410
Dienst, H.	4 061— 4 190
Fleisch, F.	6 361— 6 540
Frickel's Fischhallen	10 541—11 740
Hench, F. C.	23 371—23 700
Neuser, Th.	27 281—27 430
Nordsee	32 241—33 229
Schaaf, W.	40 861—41 000
Schläfer, R.	43 426—43 550
Wolter, J.	44 861—45 000
Frickel jr., Moritzstr.	48 141—48 540
Berg, L., Wörthstr.	52 881—53 060
Paulus, A.	53 771—53 860
Korn, E.	55 351—55 550
David, A.	57 491—57 700
Schröder, L.	59 336—59 500
Neuhaus, W.	61 855—61 900
Fechter, H.	63 761—63 825
Stiehl, A.	65 631—65 710
Krüger, K.	68 731—68 760
Jeckel, E.	70 031—70 080
Reinemer, H.	72 011—72 040
Velte, P.	73 000—73 060
Lambrich, J.	74 000—74 060
Klepper, A.	44 317—44 370

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Bücherregal zu kauf. gesucht. Preis- u. Größ.-Angabe u. M 578 an Tagbl.-Verl.

Guterhaltener Kindersportwagen (Korb- oder Kastenwagen) sofort zu kaufen gesucht. Ang. u. M 579 an T.-B.

Adler 7, Conti od. and. Schreibmaschine, gebr., zu kauf. gesucht. Preisangeb. m. Markenang. erb. u. A 728 T.-Bl.

Gartenschlauch, ca. 20 m, zu kauf. gesucht. **Schneider**, Hellmundstr. 40, 1

Neuen oder gebrauchten Gartenschlauch zu kauf. gesucht. **G. Zehner**, Rosenstraße 6.

Lorbeer-Kugelbäume, ev. auch andere Zierbäumchen, zu kauf. gesucht Angeb. u. K 579 an Tagbl.-Verl.

Kachelofen (Porzellan), mögl. braun, alt Muster, ges. **Ofensetzer Kaus**, Bismarckring 28

Heiraten

Hübsche Dame aus bester verm. Familie, 28 J., 1,66 groß, blond, schl., viels. geb., häuslich, reine Vergangenheit möchte vornehm, kultiviert. Hrn. kennen lern. zw. **Neigungsehe.** (Akademiker, i. gut. Position) Bildangebote mit genauen Angaben unter M 576 an den Tagbl.-Verlag.

Ält. Wwe. in den 50er J. sucht netten Lebenskamerad **zwecks Heirat.** Ang. L 578 T.B.

Unterricht

Kurzschrift Buchführung Unterricht bei erfahrener Lehrerin M. VIGENER Wielandstr 20 I r.

Verloren - Gefunden

Goldene Halskette verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben im Fundbüro.

Am 12. 5. ein **Päckch. m. Stoff** verloren. Abzugeben bei **Schmidt**, Taubenstraße 36

D.-Schweinsled.-Handschuh verlor. Donnerstag, Friedrich-, Faulbrunnen-, Bleichstr. Abzug. geg. Bel. 19—21 Goethestr. 4, P.

Schwarz. Dam.-Mantel Montag auf der Opel-Terrasse vert. Rückgabe erbet. **Frau Hauser**, Hotel Schwarzer Bock.

Verschiedenes

Koffer-Schreibmaschine Merz, Koff.-Grammophon Elektrola m. Plattenkoffer u. Platten geg. **Brillantring** zu tauschen od. zu verkauf. **Mohr**, Albrechtstr. 18, 2

Das richtige Wundpflaster für Schnitt-, Quetsch-, Schlag-, Stich-, Riß- und Brandwunden heißt: Trauma Plast
überall erhältlich
T4

Suche in **Wiesbaden**
Apotheke
zu kaufen oder zu pachten. Bin mit dortigen Verhältnissen gut vertraut. Vertraul. Mitteilungen erb. unt. **R 306 Anzeigenmittler R[?]siefsky, Bonn.**

30-40 Garnituren gebrauchte farbige
Bettwäsche
zu kaufen gesucht. Angebote u. A 787 an den Tagblatt-Verlag.

Klubsessel für Herrenzimmer,
Barockstanduhr u. **Teppich** zu kauf. gesucht
Dr. Scheid, Essen-West Mercatorstraße 9.

Büromöbel
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. u. E 555 Tagbl.-V.

Emaill. Badewanne
Kohl.-Badeofen, Gas-Backherd, kl. Herd u. Flaschengestell zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis L 581 T.-V.

Weinflaschen
Sekt-, Weinbrand- u. Rotweinflaschen kauft und holt ab
E. Klein, Westendstr. 15, Tel. 25173

Alte Geschäftsbücher und Akten
unter Garantie der Vernichtung **kauft ständig** als Rohstoffe f. d. Papier-Industrie
Heinrich Gauer
Werderstraße. Ruf 24588.

An- und Verkauf v. gebr. Möbeln, Gelegenheitskäufe Gr. Ausstellungslokal **Wilh Klapper** Moritzstraße 3 Taunusstraße 40 **Telefon 28459**

Hämorrhoiden
entstehen oft durch schlechten Stuhlgang. Beuge vor. Dr. Burchards Perlen wirken prompt. 50 St. 85 Pfg. erhältlich bei Ihrem Fachdrogisten und im Kräuterhaus Meurer, Rheinstraße 71.

Bestattungs-Institut LAMBERTI
Erd- u. Feuerbestattung - Überführungen
Schwalbacher Str. 67 / Tel. 243 51 / Gegründet 1871

Am 12. Mai 1941 verschied nach dreitägigem schwerem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Adolf Asböck

im Alter von 53 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Mathilde Asböck, geb. Peter

Wiesbaden, den 14. Mai 1941.
Luisenstr. 14

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3.45 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Nachruf!

Am 12. Mai 1941 wurde unser Gefolgschaftsmitglied und Arbeitskamerad

Werkmeister Adolf Asböck

durch einen plötzlichen Tod aus unseren Reihen gerissen. Sein Können und seine ganze Arbeitskraft gehörten dem Betrieb.

Seine Treue werden wir ihm lohnen, indem wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Conrad Heiter o. H.-G.

Am 12. Mai verschied nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Tochter, Schwester, Schwiegermutter und Schwägerin

Frau Eleonore Preißig

geb. Schröder

im 51. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Willi Preißig

W.-Sonnenberg, W.-Bierstadt.
Am Heienberg 21

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 15. Mai, nachmittags 2.30 Uhr auf dem Sonnenberger Friedhof statt.

Statt Karten!

Herzlichen Dank für die liebevolle Anteilnahme und die schönen Kranz- und Blumenspenden bei dem Heimgange meines lieben, unvergeßlichen Mannes. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Bars für die tröstenden Worte, der Betriebsführung und Gefolgschaft der Germania-Brauerei, den Hausbewohnern und allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Rosa Dürr, geb. Vogler

Wiesbaden, den 14. Mai 1941.
Schiersteiner Str. 34.

Plötzlich und unerwartet verschied am Montag 18.30 Uhr nach längerem Leiden meine treusorgende, liebe, gute, unvergeßliche Frau, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Mina Tremus

geb. Gottfried

im Alter von 60 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Heinrich Tremus

Wiesbaden, den 14. Mai 1941.
Schwalbacher Str. 91

Die Einäscherung findet am Freitag, den 16. Mai, 12.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren innigsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Fries für seine trostreichen Worte und dem Betriebsführer und Gefolgschaft der L. Schellenberg'schen Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Luise Acker, Wwe. u. Söhne

Wiesbaden, den 14. Mai 1941.
Feldstr. 23

Statt Karten

Für die gütige Teilnahme, welche uns anläßlich des tragischen Todes meiner Tochter

Ruth Mirgel

mündlich und schriftlich und durch Blumenspenden bei den Trauerfeierlichkeiten bezeigt wurde, sage ich hiermit auch namens meiner Söhne herzlichen Dank.

Wiesbaden, im Mai 1941.

Dr. Hubert Mirgel